

Erscheint wöchentlich sechsmal
(mit Ausnahme der Feiertage).
Schriftleitung, Verwaltung und
Buchdruckerei Tel. 25-67, 25-68,
25-69, Maribor, Kopališka ul. 6.



Inserten- und Abonnements-Ankündigungen in der Verwaltung. Bezugspreis: Ab-
holen oder durch die Post monatlich 23 Din, bei Zustellung 24 Din, für
das Ausland monatlich 35 Din. Einzelnummer Din 1'50 und 2'-. Ma-
nuscripte werden nicht retourniert. Bei Anfragen Rückporto beilegen.

Poština plačana v gotovini.

Preis Din 1'50

Maribor Zeitung

1940 — das Jahr der Entscheidung

Eine Prophezeiung des englischen Arbeitsministers / Das Echo der gestrigen Rede Chamberlains / Bei-
fällige Aufnahme in England und Amerika, Ablehnung in Deutschland / Churchills Besprechungen
in Frankreich

London, 10. Jänner. (Avala). Reu-
ter meldet: Die Londoner Presse ist mit
der gestrigen Rede des Premierministers
Sir Neville Chamberlain sehr zu-
frieden. Der »Daily Express« be-
tont insbesondere, daß die Rede sehr ent-
schlossen gewesen sei: inspiriert durch
Kraft, Geist und Realismus. Chamberlain
habe einen vortrefflichen Appell an die
Opferbereitschaft der Nation gerichtet.
»News Chronicle« hebt in seinem
Kommentar hervor, daß Chamberlain die
Kampagne zur Stärkung der moralischen
Kräfte Englands in herrlicher Weise be-
gonnen habe. Der »Daily Herald«
meint, Chamberlain habe vollkommen
recht gehabt, wenn er die Notwendigkeit
neuer Kriessopfer betonte, die von allen
Gesellschaftsklassen in gleichem Maße
gebracht werden müssen.

Washington, 10. Jänner. (Avala).
Havas berichtet: Die gestrige Rede
Chamberlains, die von allen amerikani-
schen Rundfunksendern übertragen wur-
de, hat in den Vereinigten Staaten eine
beifällige Aufnahme gefunden, besonders
aber jener Passus der Rede, in dem es
heißt, daß Finnland für die gleichen Idea-
le kämpfe wie die westlichen Demokra-

tien und daß die Hilfe für Finnland auch
konkrete Formen annehmen würde.

Berlin, 10. Jänner. (Avala). Das
DNB berichtet: Es ist schon früher be-
tont worden, daß die Berliner politischen
Kreise den Reden französisch-englischer
Machthaber keine Aufmerksamkeit mehr
schenken. Dies gilt auch für die Rede
Chamberlains. So ernst die Lage
seines Landes ist, so wenig vermochte
Chamberlain etwas zu sagen. Kein Wort
vom Abgang Hore-Belishas, ob-
wohl die englische Öffentlichkeit hier-
über ihr Urteil besitzt und deshalb mit
Besorgnis in die Zukunft blickt. Es ist
klar, daß ein Kriegsminister, der mit sei-
nen Aktionen Erfolg hatte, keinen Demis-
sionsgrund besitzt. Chamberlain wagte
es jedoch nicht, diesen Fall darzulegen,
auch sprach er über kein dringliches und
ernstliches Problem, das jetzt England
interessiert. Die Ohnmacht klingt aus je-
nen Stellen, in denen er versucht, Ver-
gleiche zwischen den englischen und den
deutschen Verlusten zu ziehen. Seine dies-
bezügliche Unaufrichtigkeit ist eine Be-
leidigung für die englische Öffentlichkeit.
Mit dem neuen absurden Versuch, die
Verantwortung für den Krieg auf Deutsch-

land abzuwälzen, wollte Chamberlain sein
eigenes Gewissen entlasten. Seine Erklä-
rungen über den finnisch-russischen Kon-
flikt werden weder in Finnland noch in
Rußland ernst genommen. Sie sind mehr
eine Mahnung für die skandinavischen
Staaten, sich vor den Hintergedanken
Englands in Acht zu nehmen. Die Rede
bringt die Umriss des Porträts eines
Menschen, der sein Land in den Krieg
stieß, ohne eine klare Vorstellung von
den Folgen zu haben, die gerade sein
Land treffen werden. Chamberlain befin-
det sich in der Lage, in die er durch sein
Handeln kommen mußte. Neu ist in der
Rede nur die Feststellung Chamberlains,
daß sich England in einer delikaten Lage
befindet, weshalb er dringlich an die
Engländer appellieren müsse, allen Ent-
sagungen, Härten und Schwierigkeiten
zuzustimmen, denen sie schon jetzt be-
gegneten.

London, 10. Jänner. (Avala.) Reu-
ter berichtet: Arbeitsminister Brown
hielt gestern in Edinburgh eine Rede, in
der er die viermonatige Bilanz des bis-
herigen Krieges aufstellte. Der Minister
appellierte an die britische Nation, alle
ihre Kräfte zur Verteidigung des Landes

zusammenzufassen und sagte u. a.: »Mei-
ner Ueberzeugung nach werden im Jahre
1940 Ereignisse eintreten, die das Kriegs-
glück entscheiden werden. Es ist möglich,
daß diese Ereignisse noch nicht den End-
sieg im Jahre 1940 bringen werden, doch
werden sie die Grundlage des Sieges ab-
geben.«

London, 10. Jänner. (Avala.) Reu-
ter meldet: Der neue Kriegsminister Sir
Oliver Stanley wird infolge Unpäß-
lichkeit — er hat nicht unmerkliche Tem-
peratur — sein Amt erst in einigen Tagen
übernehmen können.

Paris, 10. Jänner. (Avala.) Havas
berichtet: Winston Churchill, der Er-
ste Lord der britischen Admiralität, hatte
vor seiner Abreise nach England eine län-
gere Aussprache mit General Gort, dem
Oberbefehlshaber des englischen Expedi-
tionskorps in Frankreich. Wichtige Be-
sprechungen hatte Churchill ferner mit
dem verbündeten Generalissimus General
Gamelin. Wie es heißt, war das Ziel
seines Aufenthaltes in Frankreich nicht
etwa die Inspektion der britischen Posi-
tionen, sondern die Aussprache mit mi-
litärischen und zivilen Vertretern Frank-
reichs.

Der Krieg in Finnland

IN DER SCHLACHT BEI RAAHTA WURDEN 40 SOWJETOFFIZIERE GEFANGEN. — DER RUSSISCHE DIVISIONSKOM-
MANDANT GEFALLEN. — MOSKAU GIBT RUSSISCHEN RÜCKZUG ZU. — ALLEIN GESTERN MELDETEN SICH 1000
SCHWEDISCHE FREIWILLIGE.

Helsinki, 10. Jänner (Avala) Ha-
vas berichtet: Nach hier eingelangten
Meldungen haben die Finnen in der
Schlacht bei Raahte 40 Sowjetoffiziere
gefangen genommen, darunter auch einen
Oberst und den Chef des Divisionsstabes.
Der General, der die vernichtete Sowjet-
division befehligte, ist bei Kilojäl gefal-
len.

London, 10. Jänner. (Avala) Reu-
ter meldet: Wie das Kommando der

finnischen Luftstreitkräfte mitteilt, ist es
finnischen Streitkräften gelungen, die
Bahnstrecke Murmansk-Leningrad an
mehreren Stellen zu zerstören.

Moskau, 10. Jänner. (Avala) Der
Sowjetgeneralstab in Leningrad gibt nun
mehr zu, daß sich die sowjetrussischen
Truppen bei Suomussalmi um einige Kilo-
meter zurückgezogen haben.

New York, 10. Jänner. (Avala)
Reuter meldet: Der Präsident des

Finnland-Hilfe-Fonds Hoover teilte
gestern mit, daß eine neue Summe von
100.000 Dollar der finnischen Regierung
zugegangen sei. Bis jetzt wurden 500.000
Dollar aufgebracht.

Stockholm, 10. Jänner. (Avala)
Stefani meldet: Gestern haben sich
eintausend schwedische Freiwillige für
Finnland gemeldet.

Der Krieg und Deutschland

EINE REDE DES DEUTSCHEN GROSSADMIRALS DR. RAEDER

Berlin, 10. Jänner. (Avala.) DNB be-
richtet: Großadmiral Dr. h. c. Raeder
hielt gelegentlich einer Inspektion der
Kriegsschiffswerften in Kiel und Wilhelms-
haven eine Rede, in der er auf die bishi-
ge große Rolle der deutschen Flotte hin-
wies. Es sei das Verdienst Adolf Hitlers
gewesen, das deutsche Schwert rechtzei-
tig geschmiedet zu haben. Nun sei das
deutsche Schwert die tödliche Waffe ge-
gen die Feinde des Reiches. Der Großad-
miral verwies sodann auf die Verdienste
der Flotte und der Arbeiterschaft, indem
er dann darauf hinwies, daß der Feind in
diesem Kriege dem deutschen Volk nichts
anhaben könne. Aus Furcht vor der Schär-
fe des deutschen Schwertes versuche er,
Zwietracht ins deutsche Volk zu säen.
Dies werde aber nicht gelingen. Die Wehr-
macht der 80 Millionen starken deutschen
Nation sei stärker und besser als die des
Gegners, daher sei der Sieg Deutschlands
sicher. Das Ziel der Alliierten sei die Zer-

trümmerung Deutschlands, Deutschlands
Ziel hingegen die Sicherung der Zukunft
für Deutschlands Jugend. »Unser Ziel ist
es, schloß der Großadmiral, daß unsere

Kinder in dieser Welt, in der die Gerech-
tigkeit für jedes arbeitende Volk herr-
schen sollte, leben und arbeiten könnten.
Wir kämpfen um unser Recht und wer-
den daher siegen. Unsere Generation muß
vor der Geschichte beweisen, daß sie die
Kraft hatte, die gesunde Basis für die Exi-
stenz der Nation zu schaffen.«

Neue Opfer des Seefrieges

London, 10. Jänner. (Avala.) Reu-
ter berichtet: Das Marineministerium
teilt mit: Am 9. Jänner haben feindliche
Luftstreitkräfte mehrere Angriffe auf klei-
ne Handelsschiffe unternommen, die ohne
Begleitung in der Nordsee angetroffen
wurden. Nach bisher eingelaufenen Be-
richten wurden hierbei drei Schiffe ver-
senkt, und zwar der britische Dampfer
»Gowry« (689 Tonnen), der dänische
Dampfer »Ivar Koondrup« (239
Tonnen) u. ein kleiner Fischerdampfer,
dessen Name nicht bekannt ist. Die Be-

mannung des »Gowry« wurde von einem
dänischen Schiff an Bord genommen. 11
Leute des »Ivar Koondrup« konnten sich
retten.

Der britische Dampfer »Dumbar
Castle« (10.000 Tonnen) ist gestern
nachmittags an der Südküste Eng-
lands auf eine Mine geraten und gesun-
ken. Die Fahrgäste und die Bemannung
konnten gerettet werden. An Bord des
Schiffes, das aus Kapstadt gekommen
war, befanden sich 48 Fahrgäste.

Neue Erdstöße in Anatolien

Ankara, 10. Jänner. (Avala.) Ha-
vas berichtet: Gestern nachts und heute
wurden in ganz Anatolien neue Erdstöße
verzeichnet. Der Sachschaden war jedoch
nur gering, auch Menschenopfer sind
nicht zu beklagen.

Die ersten britischen Kolonialtruppen in Frankreich

London, 10. Jänner. (Avala.) Reu-
ter berichtet: Wie gemeldet wird, sind die
ersten englischen Kolonialtruppen in
Frankreich eingetroffen. Diese Nachricht
wurde als Beweis der imperialen Solida-
rität mit Befriedigung entgegengenom-
men.

20 Jahre Versailler Vertrag

Berlin, 10. Jänner. (Avala.) DNB
berichtet: Der »Völkische Beob-
achter« veröffentlicht am 20. Jahres-
tage des Inkrafttretens des Versailler Ver-
trages einen Artikel, der das Historiat der
deutschen Kämpfe gegen den Versailler
Vertrag enthält. Das Blatt bringt die Auf-
fassung zum Ausdruck, daß ein dauer-
hafter Friede nur dann möglich sei, wenn er
alle Nationen berücksichtige. Die Haltung
der westl. Demokratien habe die zwanzig-
jährigen Kämpfe ausgelöst, die nun-
mehr zum Konflikt geführt haben.

Sechsstöckiges Gebäude durch Lawinen- sturz vernichtet

Tokio, 10. Jänner. (Avala.) DNB be-
richtet: In der Stadt Asegara (Provinz
Tojama) ereignete sich gestern nachmit-
tags ein sehr schweres Unglück. Eine riesi-
ge Erdlawine verschüttete ein sechs-
stöckiges Gebäude, welches Eigentum ei-
ner Kraftwerkgesellschaft ist. Vier Stück-
werke wurden zum Einsturz gebracht. In
dem übrig gebliebenen Teile brach zu all-
dem noch ein Feuer aus. 24 Personen
wurden unter den Trümmern getötet, die
Zahl der Verwundeten beziffert sich auf
54.

„Die Ruhe vor dem Sturme“

Premierminister Chamberlain über die Entflehung, den Fortgang und die Aussichten des Krieges

London, 10. Jänner. Gestern hielt Premierminister Chamberlain im Rathause seine angekündigte Rede unter dem Titel: »Der Krieg, sein Fortgang u. seine Aussichten«. Es war die erste Rede in einer Reihe von Reden der Mitglieder des Kriegskabinetts, die nunmehr in den verschiedenen Gebieten des Staates gehalten werden.

Chamberlain sprach in der Rede zunächst sein Bedauern darüber aus, daß das, woran er sein ganzes Leben gearbeitet habe, nämlich den Krieg zu verhindern, nicht habe durchgesetzt werden können und versicherte, daß er nun alle seine Kräfte daran setzen werde, daß der Krieg zu einem siegreichen Ende geführt werde.

Chamberlain sprach sodann von den Bemühungen und Anstrengungen des ganzen Empire, das gemeinsame Ziel zu erreichen, nämlich Freiheit und Gerechtigkeit für alle. Noch einmal, wie vor 25 Jahren, blickten Straßen und Häuser in die Gesichter der Vertreter aller Dominionen, die ins Herz des britischen Empire gekommen seien, um freiwillig an der Erreichung dieses gemeinsamen Zieles mitzuarbeiten. Ihre Überzeugung sei, daß man der deutschen Politik des Angriffes ein Ende machen müsse, und sie hätten alle Opfer auf sich genommen, um den Verbündeten in diesem Kampfe zu helfen. Sie hätten durch ihre Anwesenheit nicht nur kostbare militärische Hilfe gebracht, sondern auch gezeigt, daß sie die Sache Englands gutheißen.

Das neue Jahr habe ruhig begonnen, aber dies scheine die Ruhe vor dem Sturm zu sein. »Wir sind im Kriege und unsere Soldaten stehen bewaffnet mit allen Waffen der Vernichtung, welche die Technik ersonnen hat, in ihren Stellungen dem Feinde gegenüber. Von Zeit zu Zeit hören wir Geschützdonner, aber es ist noch zu gar keinen ernsten Kämpfen gekommen. In der Luft herrscht starke Tätigkeit. Es fanden individuelle Kämpfe statt, die Zeugnis ablegten von der Uner-schrockenheit und Gewandtheit unserer jungen Leute, die an diesen Kämpfen teilnahmen und die täglich über dem Meere und über dem Gebiete des Feindes Aufklärungsflüge unternahmen.

Aber all dies ist wie auch die Kämpfe zu Lande bloß ein Vorspiel der Kämpfe, die folgen werden.

Bloß zur See hat sich der Kampf in seiner vollen Stärke entwickelt.

Faßt man alle Ereignisse zusammen, dann sind sie nicht unbefriedigend. Die Ozeane sind von der deutschen Dampfschiffahrt befreit. Die deutsche Flotte hat durch Anhaltung, Versenkung und insbesondere durch Selbstversenkung 228.000 Tonnen verloren, während ihr Rest entweder in neutralen Häfen Zuflucht gesucht hat oder dazu verurteilt ist, sich in der Ostsee aufzuhalten. Andererseits aber stellt unsere Flotte natürlich ein großes Ziel für Minen und Angriffe von Unterseebooten dar. Die Ergebnisse dieser Angriffe waren jedoch schwach. Unsere Ver-

luste durch feindliche Tätigkeit oder Minen sind durch die Anhaltung deutscher Schiffe, durch neue britische Schiffe, die vom Stapel gelassen wurden, sowie durch die Überleitung ausländischer Flaggen ausgeglichen, bis auf etwa 120.000 Tonnen, also etwas weniger als ein Prozent unserer gesamten Tonnage. Jedenfalls schwimmen auf den Ozeanen der Welt 11 Millionen Tonnen britischer Schiffe auf der Hin- und Rückfahrt.

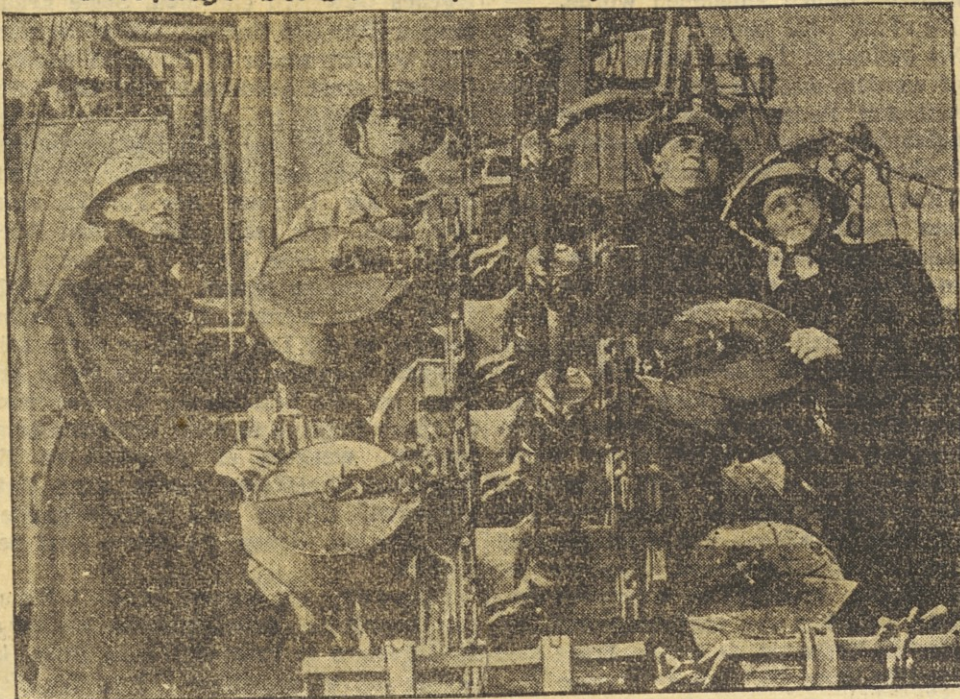
Wir haben jedoch in dieser Zeit auch zwei große Kriegsschiffe verloren, die »Royal Oak« und die »Courageous«, sowie noch eine Anzahl kleinerer Schiffe. Aber viel ernster als diese Verluste sind die Verluste wertvoller Menschenleben der Mannschaft der Königli-

chen bewußt sind.

In weiteren Verlauf seiner Rede bezeichnete Chamberlain das Vorgehen Deutschlands gegen die Polen und die Tschechen als brutal. Man nehme ihnen ihr Land weg, man schleppe ihnen die Lebensmittel weg und die Einwohner dieser Länder müßten ihre Häuser räumen, um für Deutsche Platz zu machen, die dorthin kämen. Polen und Tschechen müßten Orte verlassen, in denen ihre Väter und Großväter gewohnt hätten.

Jetzt sei die Reihe an Finnland als Opfer eines brutalen Angriffes. Infolge des verhängnisvollen Paktes zwischen Rußland und Deutschland müsse Finnland zwischen vereisten Seen und Wäldern gegen eine Großmacht kämpfen.

Vierfache MG.s auf britischen Minenlegern



Auf den englischen Minenlegern hat man neuerdings gekoppelte MG.s zum Schutz gegen Flieger eingesetzt.

chen Flotte und der Handelsflotte sowie unbewaffneter kleiner Schiffe. In die gleiche Zeit fällt auch die Vernichtung der »Graf Spee« bei einer der größten Seoperationen in unserer Geschichte, nach der sich das Schiff selbst versenkt hat, statt sich in einen neuen Kampf einzulassen. Dadurch wurde der südliche Atlantische Ozean von diesem »Taschenkreuzer« befreit und gleichzeitig wurde der deutschen Marine ein Schaden zugefügt, der nicht wiedergutmachen ist. Auch der Prestigeverlust ist groß, den die deutsche Flotte in der ganzen Welt erlitten hat.

Andererseits macht sich der Druck unserer Seemacht immer mehr fühlbar und verursacht dem Feinde große Schwierigkeiten in seiner Wirtschaft. Die Rückwirkungen sind noch nicht ganz klar, aber Sie können versichert sein, daß alle Anstrengungen, sie zu verschleiern, vergebens sind. Sie konnten sich aus der Weihnachtsreden der deutschen Führer überzeugen, daß sie sich dieser Schwierig-

keiten Kampf ist wie der unsere. Es kämpft um Gerechtigkeit und Freiheit mit noch nicht gesehenen Erfolgen und wir sind alle erfüllt von Bewunderung für die Tapferkeit und den Heldennut seiner Soldaten. Es verlangt Hilfe, und wir sprechen ihm unsere Sympathien aus und gewährleisten ihm unsere Hilfe. Seien Sie überzeugt, daß die Entschließung des Völkerbundes keine leere Formsache bleiben wird.

Unsere Sympathien wenden sich in diesem Augenblick auch einem anderen Staate zu, nämlich der Türkei. Sie befindet sich nicht im Kriege, aber sie hat im Laufe von einigen Tagen durch Erdbeben und Überschwemmungen mehr Opfer zu tragen gehabt als alle kriegführenden Staaten zusammen. Wenngleich wir noch nicht den ganzen Umfang des Unglückes kennen, treffen bei uns doch täglich neue Nachrichten von den Schrecken der dortigen Lage ein. Unter Führung des Präsidenten der Türkischen Republik geschieht alles, um den Unglücklichen zu helfen und die türkischen Bauern sehen mit wunderbarer Tapferkeit dem Unglück in die Augen. Wir als Freunde der Türkei zeigen ihr nicht nur unsere Sympathien, sondern wir haben ihr auch Geld zur Unterstützung der Opfer gegeben. In diesem Augenblick bereiten wir eine weitere Hilfeleistung vor. Diese Zusammenarbeit Frankreichs und Großbritanniens auf humanitärem Gebiet ist ein neuer Beweis der Verbundenheit beider Völker neben der Zusammenarbeit auf militärischem u. politischem Gebiete. Diese Zusammenarbeit hat sich als sehr wertvoll erwiesen, so daß keine der beiden Seiten sie aufgeben wird. Sie wird sich steigern und vertiefen, denn nichts kann den friedlichen Wiederaufbau mehr erleichtern und die Dauerhaftigkeit seines Ergebnisses sichern. Der französisch-englischen Zusammenarbeit auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiete werden sich später auch andere Staaten der Welt anschließen.

Chamberlain sprach sodann sein Bedauern über den Unfall Daladiers aus. Der Redner sei überzeugt, daß jeder in Großbritannien Daladier rasche Genesung

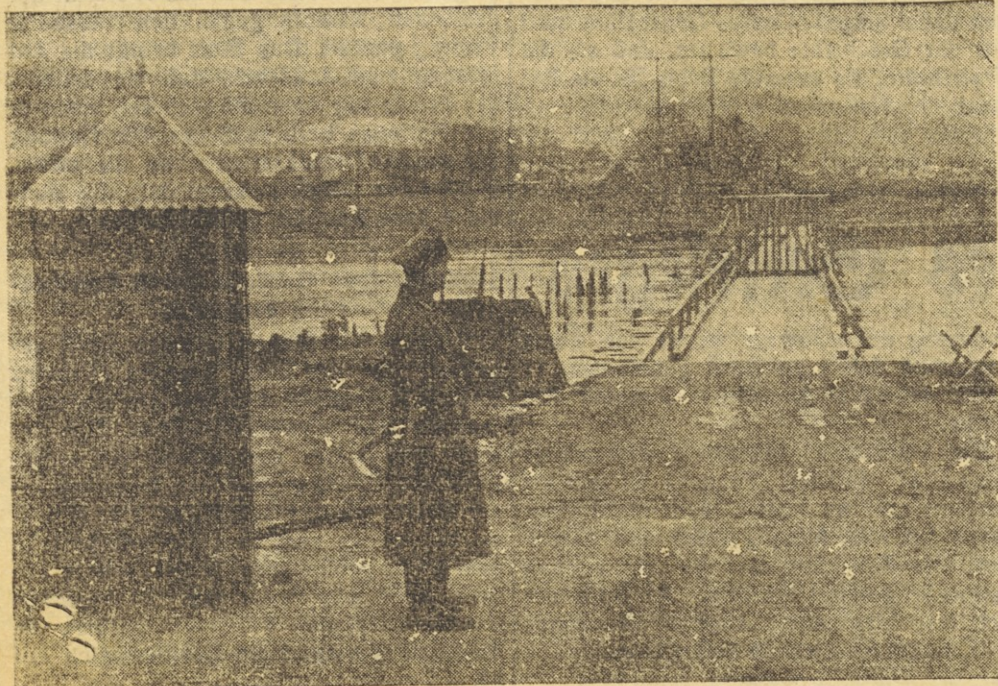
wünscht. In seinen letzten drei Reden habe Daladier mit großer Klarheit vom Geist des französischen Volkes gesprochen. Er habe Entschlossenheit zur Erreichung der Sicherheit, Opferbereitschaft u. die Einigkeit des französischen Volkes dargetan. Großbritannien stehe in dieser Hinsicht nicht hinter Frankreich zurück.

Chamberlain erwähnte, England werde nach der Einberufung der Leute von 19 bis 28 Jahren 1.900.000 Soldaten haben. Redner zählte dann den Zivilschutz, die Mannschaft der Flugabwehrartillerie, Sanitätsruppen, Freiwillige in Spitälern usw. auf. Er sprach von der Möglichkeit von Luftangriffen und bedauerte, daß die Kinder, die bereits ins Innere des Landes geschafft waren, wieder zurückgebracht worden seien. Die Eltern hätten sich für das Verbleiben der Kinder im Landesinnern entscheiden sollen. Die gegenwärtige Ruhe an den Landfronten werde zu weiteren Rüstungen ausgenützt. Es gebe noch immer etwa 500.000 Arbeitslose, deren Frage gelöst werden müsse. Chamberlain betonte die Notwendigkeit verstärkter Ausfuhr und verminderter Einfuhr, damit England immer mehr Guthaben im Ausland erhalte. In Steuerfragen hofft der Redner, daß jene zwei Drittel der Engländer, die nur einen kleinen Verdienst hätten, sich gleichfalls zu Opfern bereit zeigen würden. Bezüglich der Einfuhrartikel und sonstiger Artikel kündigt er weitere Rationierungsmaßnahmen an. Der Krieg schreite fort, und es gelte alle Kräfte zusammenzufassen, um den Sieg in möglichst kurzer Zeit zu erringen.

Chamberlain schließt: »Uns ist es immer klarer, daß die deutsche Regierung den Plan einer allmählichen Versklavung verfolgt, und ihre Gier hat um so mehr zugenommen, je mehr sie schon verschluckt hat. Heute ist es bereits bekannt, daß die Deutschen an eine Vernichtung des britischen Reiches denken. Darüber besteht nicht der geringste Zweifel, daß sie mit uns so verfahren würden wie mit ihren Opfern, die sie bereits in den Krallen halten. Wir haben keine derartigen Absichten. Wir und unser tapferer Genosse, Frankreich, wollen keine Zerstückelung des deutschen Volkes. Die Zerstückelung ist ein Vorwand des deutschen Führers, aber wir halten das für phantastisch und leeres Gerede, denn das dient bloß ihren eigenen Bedürfnissen. Dem deutschen Volk muß es klar sein, daß seine Führer an der Verlängerung des Krieges und an den Leiden schuld sind, die dieses Jahr noch bringen wird. Die Methoden der Hitler-Regierung sind Bedrohung der Unabhängigkeit einer jeden einzelnen kleinen Nation in Europa und äußere Bedrohung der abendländischen Zivilisation. Sie haben nirgends so viel Haß und Verachtung hervorgerufen wie in Nord- und Südamerika. In seiner Botschaft an den Hl. Vater erklärte Präsident Roosevelt, es bestehe bloß eine Gemeinschaft des Friedens, die den Frieden wolle, um das Böse zu vernichten. Ich stimme dem vollkommen zu. Ich möchte nur noch hinzufügen, daß wir um des Sieges des Rechtes willen nicht unterlassen dürfen, auch unser kostbarstes Gut zu opfern, unser Blut, um dieses große Ziel zu erreichen. In unserer Entschlossenheit werden wir von den Völkern des Empire unterstützt und unser Kampf findet den Beifall aller, denen es klar ist, daß die Zivilisation mit unserem Sieg verknüpft ist. Und so wird die Macht des Bösen vergangen in diesem neuen Jahre kämpfen, in dem wir vertrauensvoll in die Zukunft blicken, gestützt auf die Kraft unserer Waffen und auf die Richtigkeit unserer gerechten Sache.«

Zur gefälligen Beachtung:

Die gesch. Abonnenten der »Mariborer Zeitung« werden höflich ersucht die rückständigen Abonnementsbeträge so bald als möglich zu begleichen, damit die Verwaltung nicht in die unangenehme Lage gebracht wird, in der Zustellung des Blattes eine Unterbrechung ein-treten lassen zu müssen. — Die Verwaltung der »Mariborer Zeitung«.



Deutsch-russische Grenzbrücke über den Tanai bei Ganof

Zusammenkunft Czaky-Mussolini

Der ungarische Außenminister reist morgen wieder nach Italien / Graf Czaky bringt die Antwort der ungarischen Regierung nach Rom / Ciano: Ungarn darf kein zweites Finnland werden!

B u d a p e s t, 10. Jänner. Der ungarische Außenminister Graf C z a k y ist gestern um 10.15 Uhr aus Italien zurückgekehrt und begab sich gleich vom Bahnhof aus in die Wohnung des Ministerpräsidenten Grafen T e l e k i, um ihn über den Inhalt und Verlauf seiner Venediger Besprechungen mit dem italienischen Außenminister Graf C i a n o zu informieren. Nachmittags wurde Außenminister Graf Czaky zum Reichsverweser v. H o r t y in Audienz empfangen.

Den Vertretern der Presse erklärte Außenminister Graf C z a k y nach seiner Ankunft folgendes: »Wir arbeiten auch weiterhin geradlinig für den Frieden, für jenen Frieden, für den wir uns zwanzig Jahre eingesetzt haben. Wir haben hierbei das volle Vertrauen, daß unsere Beharrlichkeit und Geduld mit einem entsprechenden Erfolg gekrönt werden wird.«

R o m, 10. Jänner. Wie »L'Avvenire« berichtet, wird sich der ungarische Außenminister Graf C z a k y nach den heutigen Budapester Beratungen schon am Donnerstag neuerdings nach Italien begeben, und zwar direkt nach Rom, wo er eine neue Zusammen-

kunft mit Außenminister Graf C i a n o und höchstwahrscheinlich auch mit Mussolini haben wird. In Budapest finden heute Beratungen statt, die sich auf den von Ciano in Venedig unterbreiteten Plan einer weiteren Organisation der Balkansolidarität bezieht, die nach italienischer Ansicht für die Verteidigung des Donauraumes und des Balkans sowie des Mittelmeerbassins gegen jede Gefahr erforderlich ist. Graf Czaky wird demnach die Antwort der ungarischen Regierung auf die italienischen Pläne nach Rom mitbringen.

L o n d o n, 10. Jänner. Die British United Press beruft sich auf Informationen aus unterrichteten Kreisen, denen zufolge der italienische Außenminister Graf C i a n o seinem ungarischen Kollegen Graf C z a k y erklärt habe, Italien werde es niemals zulassen, daß Ungarn ein zweites Finnland werde. In London ist man überzeugt, daß die italo-ungarischen Besprechungen noch nicht beendet sind. Diese Besprechungen werden in aller nächster Zeit neu aufgenommen und dürften außerordentlich wichtige Beschlüsse und Entscheidungen bringen.

B a s e l, 10. Jänner. Wie die »Bas-

ler Nachrichten« aus Rom berichten, stellt die Venediger Konferenz die Einleitung zu einer »Transsylvania-Konferenz« dar, die von Italien vorbereitet wird. Wie verlautet, ist Ungarn — ohne auf seine Revindikationen zu verzichten — bereit, bis zur Beendigung des Krieges abzuwarten, wenn es von Rumänien die Zusicherung erhält, daß die ungarische Volksgruppe in Rumänien ihre vollen Rechte erhält. Italiens Arbeit war in dieser Richtung nicht erfolglos und sind daher bestimmte Konzessionen für die ungarische Volksgruppe ziemlich wahrscheinlich.

B u d a p e s t, 10. Jänner. In maßgeblichen Kreisen erklärt man, Ungarn warte jetzt, ob Rumänien bereit sei, die Vermittlung Italiens anzunehmen und einen Pakt mit Ungarn zu schließen, sei es sofort oder erst nach Beendigung des europäischen Krieges. Jeder ungarisch-rumänische Konflikt sei augenblicklich ausgeschlossen. Ungarn wünsche vorläufig, daß Rumänien der ungarischen Volksgruppe entsprechende kulturelle und politische Rechte gewähre. Ein Bevölkerungsaustausch komme jedoch nicht in Frage.

seine einflußreichen Verbindungen spielen, um auf seinem Posten zu verbleiben. Seine Bemühungen blieben jedoch vergebens und es wurde ihm mitgeteilt, er möge seine Agenden unverzüglich an Fuad Derviş übergeben.

Warum ging Hore-Belisha?

Auch General Gamelin half Hore-Belisha stürzen. — General Gort blieb Sieger. — Mehr Engländer an der Maginot-Linie ermöglichen Entlassungen in der französischen Armee.

L o n d o n, 10. Jänner. Nach Informationen der »Daily Mail« wird die Tatsache, daß Generalissimo G a m e l i n vier Tage nach dem Rücktritt H o r e - B e l i s h a s dem General G o r t als Oberbefehlshaber des englischen Expeditionskorps und dem General I r o n s i d e das Großkreuz der Ehrenlegion überreichte, als ein Beweis dafür hingestellt, daß sich der Oberbefehlshaber des französischen Heeres eindeutig gegen den englischen Kriegsminister, gleichzeitig aber für die beiden englischen Generale und ihren Standpunkt eingesetzt hat.

Wie der »Daily Express« berichtet, sollen die Truppen des englischen Expeditionskorps nunmehr beträchtlich vermehrt werden. Die französische Armee soll in diesem Zusammenhange so entlastet werden, daß die Soldaten über die Altersgrenze von 30 Jahren in den Industrien und Fabriken des Hinterlandes Verwendung finden würden. Ursprünglich wollte die französische Regierung 200 Tausend arbeitslose Engländer nach Frankreich anwerben, um auf diese Weise den empfindlichen Mangel an Arbeitern zu beheben. Dieser Plan ist jedoch aus verschiedenen Gründen fallen gelassen worden.

P a r i s, 10. Jänner. Nach der Indiskretion eines englischen Blattes wird hier nicht mehr in Abrede gestellt, daß in der letzten Zeit tatsächlich Verhandlungen wegen Erhöhung der englischen Effektivität in Frankreich zwischen Paris und London geführt worden sind. Die französische Regierung hat nämlich zu Kriegsbeginn eine viel größere Anzahl von Truppen mobilisiert, als für die Operationen notwendig gewesen wären. Entsprechend dem Eintreffen der englischen Verbände wollte der französische Generalstab die auf diese Weise überflüssig gewordenen älteren französischen Jahrgänge entlassen. Diese Entlassungen waren für Frankreich nicht nur von militärischer und finanzieller, sondern auch von wirtschaftlicher Bedeutung, da man hoffte, die Leute in den Fabriken und sonstigen kriegswirtschaftlichen Betrieben unterzu-

bringen. Der französische Generalstab war mit der Stärke der nach Frankreich entsendeten englischen Formationen nicht zufrieden und forderte neue Truppenverbände an, die in England ausgebildet wurden. Man wünscht nicht zu sagen, welchen Standpunkt Hore-Belisha eingenommen hat. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er sich in den Gegensatz zu den Forderungen Gamelins und Gort gestellt hat, was seinen Sturz herbeiführen mußte.

Vor einem Monster-Prozeß in Zagreb

Z a g r e b, 10. Jänner. Anfang Februar beginnt in Zagreb der Prozeß gegen die beiden ehemaligen Polizeagenten und Konfidenten Branko Z w e r g e r und Ljubomir B e l o š e v i ć, die verdächtigt sind, an der Ermordung des Professors Dr. Milan S u f l a j teilgenommen zu haben. Für den Prozeß herrscht in der kroatischen Öffentlichkeit das größte Interesse, da allein im Hinblick auf die Zahl der zu vernehmenden Zeugen dies der größte politische Prozeß der letzten Jahre in Zagreb sein wird.

Beträchtliche Verminderung des amerikanischen Flottenbauprogramms

Washington, 9. Jänner. (Avala.) H a v a s berichtet: Der Chef der Seeoperationen Admiral S a r k gab Pressevertretern eine Erklärung ab, in welcher besagt wird, daß das amerikanische Flottenbauprogramm 1940-41 im Ausmaße von 1.3 Milliarden Dollar in der Weise abgeändert wurde, daß nach dem neuen Projekt eine viel geringere Anzahl von Neubauten erfolgen werde. Die Vereinigten Staaten würden sich auf den Bau von 77 Kriegsschiffen und 31 Hilfsschiffen beschränken. Nach dem ursprünglichen Plan waren 95 Kriegsschiffe und 31 Hilfsschiffe vorgesehen.

Douglas Fairbanks' Testament

A m s t e r d a m, 10. Jänner. Wie die soeben erfolgte Testamentseröffnung ergab, soll der gesamte Nachlaß des verstorbenen amerikanischen Filmschauspielers Douglas Fairbanks auf einen Fonds eingezahlt werden, aus dem seine letzte Frau, Lady Ashley, die Hälfte und der Sohn drei Zehntel empfangen. Der Rest des Vermögens ist sonstigen Verwandten und Freunden des Verstorbenen zugedacht. Der hinterlassene Grundbesitz wird zwischen Lady Ashley und Fairbanks jun. verteilt werden. Die frühere Frau des Filmschauspielers, die bekannte Filmschauspielerin Mary Pickford, ist von Fairbanks in seinem letzten Willen nicht bedacht worden.

* Für wohlbeleibte, muskelkräftige Personen, bei denen allerlei Beschwerden der allzureichlichen Vollblütigkeit vorhanden sind, ist eine mehrwöchige Trinkkur mit dem natürlichen »Franz-Josef«-Bitterwasser vortrefflich geeignet. Solche Leute können die Entfettungskur mit dem Franz-Josef-Wasser — unter Aufsicht ihres Arztes — auch zuhause durchführen. Reg. S. br. 30.474.35.

Ein Diamant als Lebensretter

Ein Schuß — und tausend Splitter

R o m, 9. Jänner.

Ein Diamant im Werte von etwa 20.000 Lire hat einem reichen Neapler Schweinehändler namens Piscitelli — das Leben gerettet. Piscitelli war von einem seiner Angestellten namens Andretta um einen Betrag von 1000 Lire geschädigt worden. Er stellte deshalb seinen Angestellten zur Rede und forderte ihn zur ratenweisen Rückerstattung der Schadenssumme auf. Im Schlachthause von Neapel kam es zwischen den beiden Männern zu einem erregten Wortwechsel, in dessen Verlaufe plötzlich Andretta einen Revolver zog und zwei Schüsse auf Piscitelli abfeuerte. Einer der Schüsse verfehlte das Ziel, der andere traf Piscitelli. Dieser hatte aber instinktiv die Hand vor das Gesicht gehalten. Die Kugel prallte an dem Diamantring ab, der Diamant selbst ging in tausend Splitter. Im anderen Falle wäre die Kugel in den Kopf Piscitellis eingedrungen und hätte zweifellos den Tod des Überfallenen zur Folge gehabt. Der Revolverheld versuchte zu flüchten, wurde aber von Carabinieri eingeholt und verhaftet.

Reservisteneinberufungen im Jahre 1940

EINE ERMÄCHTIGUNG FÜR DEN KRIEGSMINISTER.

B e o g r a d, 10. Jänner. Gestern wurde ein Militärkukas veröffentlicht, der die folgende Bestimmung enthält:

»Der Königliche Regentschaftsrat hat im Namen S. M. des Königs auf Vorschlag des Kriegs- und Marineministers und auf Grund des Art. 255 des Heeresorganisationsgesetzes beschlossen, den

Herrn Kriegsminister zu ermächtigen, nach d. Bestimmungen des genannten Gesetzes im Jahre 1940 die Reserveoffiziere, Reservebeamten, Reservisten, den Reservetrain und die Transportmittel zu Waffenübungen einzuberufen, und zwar in dem von ihm bestimmten Zeitpunkt und Umfang.«

Konferenz der Balkanstaaten in Beograd

DIE AUSSENMINISTER DER BALKANUNION TRETEN AM 3. ODER 4. FEBRUAR IN DER JUGOSLAWISCHEN HAUPTSTADT ZUSAMMEN. — DIE TÜRKEI VERMITTELT BULGARIENS BEITRITT ZUR BALKANUNION.

R o m, 10. Jänner. Die Agenzia Stefani berichtet: Der Ständige Rat der Balkanunion wird am 3. oder 4. Februar in Beograd zusammentreten.

I s t a n b u l, 10. Jänner. Wie die United Press berichtet, wird sich der türkische Unterstaatssekretär für Äußeres M e n e m e n z o ğ l u auf seiner Rückkehr aus London und Paris auf Einladung der bulgarischen Regierung zu einem dreitägigen Aufenthalt nach So-

fia begeben. In gut unterrichteten Kreisen will man wissen, daß Menemenzoglou bei dieser Gelegenheit Vorschläge zu einer definitiven Versöhnung zwischen Bulgarien und der Balkanunion unterbreiten werde. Dem Sofioter Aufenthalt des türkischen Staatsmannes wird unter dem Gesichtswinkel der jüngsten Venediger Beratungen große Bedeutung beigemessen.

Seinen Nachfolger im Steueramt erschossen

DIE RACHE EINES STEUERAMTSLEITERS. — DER TÄTER FAST GELYNCHT

B a n j a l u k a, 10. Jänner. Gestern um 9 Uhr ereignete sich in der Hauptkassette des hiesigen Steueramtes ein graßliches Verbrechen. Der Leiter des Steueramtes Djordje R a d i v o j š a, der von seinem Posten enthoben worden war und seinem Nachfolger Fuad D e r v i š die Agenden übergeben sollte, zog anstatt des Schlüsselbundes einen Revolver aus der Tasche und streckte seinen Nachfolger Fuad Derviş, einen Vater von 5 unversorgten Kindern, mit mehreren Schüssen nieder. Derviş war auf der Stelle tot. Das Verbrechen rief unter den Moslems ungeheure Erregung hervor. Vor dem Gebäude der Steuerverwaltung versammelten sich eine große Menschenmenge, die den Täter lynchen wollte. Den Behörden gelang es nur mit Mühe, den Täter vor der

Wut der Menge zu bewahren und ins Gerichtsgefängnis zu bringen.

Der Täter R a d i v o j š a war mehrere Jahre Leiter des Steueramtes in Jajce, doch besaß er für diesen Posten nicht die erforderliche Qualifikation. Vielfach wurde ihm der Vorwurf gemacht, die Steuerpflichtigen zu schikanieren, doch blieben alle Beschwerden erfolglos. Ueber Aufforderung der Ortsorganisation der Kroatischen Bauernpartei entsandete Finanzminister Dr. Š u t e j vor einigen Tagen einen hohen Beamten des Finanzministeriums nach Jajce, um die Amtsgbarung des Radivojša zu untersuchen. Hierbei konnte der Delegierte des Finanzministers zahlreiche Unregelmäßigkeiten bzw. Mißbräuche feststellen, die Radivojša begangen hatte. Radivojša ließ nun

Aus Stadt und Umgebung

Maribor, Mittwoch, den 10. Jänner

Die Kalamitäten des Kraftwagenverkehrs

VOR DER MILDERUNG DER BISHERIGEN BESTIMMUNGEN ÜBER DIE EINSCHRÄNKUNG DES KRAFTWAGENVERKEHRS. — DIE TREIBSTOFFRAGE IN BALDE GELÖST?

Wie es sich herausgestellt hat, waren die erste und die zweite Verordnung über die Einschränkung des Kraftwagenverkehrs ein Fehlschuß. Die Kraftwagenbesitzer haben sich nämlich zum Jahresultimo beeilt, ihre Fahrzeuge polizeilich abzumelden und so dem Zugriff des Fiskus zu entziehen. Diese Abmeldungen schwanken zwischen 60 und 80 Prozent der vorhandenen Personenkraftwagen. In Maribor wurden 82 Personenkraftwagen, 9 Lastkraftwagen und 42 Motorräder abgemeldet. Man kann sich den Ausfall an Abgaben bei dieser hohen Anzahl von Abmeldungen leicht vorstellen. Die weitere Folge der Stilllegung des Kraftwagenverkehrs ist aber in dem mit dem Autohandel, der Autobereifung, der Reparatur und dem Karosseriebau verbundenen Entgang an Verdienstmöglichkeiten sowohl für die Unternehmer als auch für die Angestellten zu suchen. Wenn eine Besserung eintreten soll — und diese Besserung wird jetzt in Form einer neuen Verordnung in Aussicht gestellt — dann kann sie nur dadurch erreicht werden, daß die unzweckdienlichen Bestimmungen über das Verbot des Fahrens an Sonntagen, über die 15-Kilometer-Zone bei Berücksichtigung der parallel laufenden Bahn- und Autobusstrecken sowie über das Verbot des nächtlichen Fahrens vollkommen gestrichen werden. Der Autobesitzer muß Herr seines Kraftwagens sein, sonst hat der Besitz eines Wagens für ihn keinen Wert. Etwas anderes ist es mit der Frage des Treibstoffes. Der Staat kann, um Devisen zu sparen, den monat-

lich oder wöchentlich auf Karten rationierten Treibstoff in Mengenmäßig bestimme, alle anderen Beschränkungen müssen wegfallen, wenn der Kraftwagenverkehr normalisiert werden soll. Die Wagen werden neu angemeldet werden, sobald diese Bestimmungen weggefallen sind und den Kraftwagenbesitzern rationiertes Benzin bzw. Naphtha sichergestellt ist. Wann und wo einer fährt, ob bei Tag oder Nacht, das muß schließlich dem Kraftwagenbesitzer vorbehalten sein. In der letzten Zeit sind infolge allzu strikter Handhabung der Bestimmungen der bisherigen Verordnung an Sonntagen sogar die Kraftwagen von Aerzten angehalten worden, die Krankenbesuche machten.

Wie wir erfahren, ist die Novelle zur bisherigen Verordnung in absehbarer Zeit zu erwarten. Es ist zu hoffen, daß die neue Verordnung keine etwaigen Hindernisse für die freie Entfaltung des Kraftwagenverkehrs bringen wird. Die Rationierung des Treibstoffes ist, wie gesagt, die einzige verständliche und zweckdienliche Maßnahme, die zwei Fliegen mit einer Klappe schlägt: die Deviseneinsparung und die Sicherstellung der Abgaben für die Kraftwagen.

In Maribor erhalten die Kraftwagenbesitzer Benzin in Mengen zu 20 bis 30 kg. Die jetzigen Vorräte ermöglichen einen beschränkten Verkehr, sie dürften sich aber erhöhen, wenn die Firma Motoroil ihre auf dem Wege befindliche Naphthasendung nach erfolgter Raffinierung in den Verkehr bringen wird.

Freude feststellen, daß er danach umso energischer wieder an die Arbeit gehen kann.

Das Wetter

Wettervorhersage für Donnerstag:

Keine weiteren Schneefälle zu erwarten. Dagegen wiederum Temperatursenkung.

m. Todesfälle. Gestorben sind gestern die ehemalige Handelsfrau Juliane Lepelj im Alter von 64 und die Eisenbahnerswitwe Josefine Fick im Alter von 66 Jahren. — Friede ihrer Asche!

m. Aus dem Verwaltungsdienst. Versetzt wurden der Bezirkshauptmann Johann Milač von Črnomelj nach Dravograd, der Banalrat Dr. Matheus Suháč von Ogulin zur Banatsverwaltung in Ljubljana, der Sekretär Anton Svetina von der Banatsverwaltung in Ljubljana nach Črnomelj, der Bezirkshauptmannsvertreter Adolf Reja von Celje nach Radovljica und der Sekretär Zvonko Bratina von der Banatsverwaltung in Novi Sad nach Ljubljana.

m. Goldene Hochzeit. Der städt. Gasmeister i. R. Karl Krausz und seine Gattin Maria, geb. Riebler, feiern am 11. Jänner in aller Stille das Fest der goldenen Hochzeit. Zu diesem schönen und seltenen Feste wünschen alle Freunde und Bekannten dem Jubelpaar herzlichst Glück. Auf viele Jahre!

m. Wieder Neuschnee. Im Laufe des gestrigen Abends setzte ein leichter Schneefall ein, der die ganze Nacht anhielt. Insgesamt sind 10 cm Neuschnee verzeichnet worden. Die Temperatur betrug heute um 9 Uhr —9 Grad, der Feuchtigkeitsmesser zeigte 99, das Barometer sogar 751.8 und erreichte damit den Rekord im heurigen Winter. Die gestrige Minimaltemperatur betrug —3.6, die heutige Minimaltemperatur —9.2 Grad.

m. Für den Eilteball des Sokol, der am 13. d. zur Feier des Geburtstages I. M. Königin Maria stattfindet herrscht bereits in allen Kreisen ein lebhaftes Interesse. Der alljährliche Sokolball zählt zu den ersten gesellschaftlichen Ereignissen der Tanzsaison, die mit ihm ihren Höhepunkt erreichen wird.

m. Shakespeares »Othello«, ein Trauerspiel in fünf Aufzügen, ist eines der großartigsten Kunstwerke der Weltbühnenliteratur. Es handelt sich um eine Tragödie der ehelichen Eifersucht, um ein einheitliches und vollendetes Trauerspiel, dessen steigend spannende Handlung sich aus drei Charakteren entwickelt: aus dem eifersüchtigen Mohren Othello, seiner liebenden Gattin Desdemona und dem hinterlistigen Intriganten Jago.

m. Volksuniversität. Freitag, den 12. d. abends spricht Professor Dr. Lujo Taler aus Zagreb über die »Entwicklung der Medizin von der vorgeschichtlichen Zeit bis zur Gegenwart«. Der Vortragende ist auch außerhalb Jugoslawiens als vorzüglicher Kenner der Geschichte der Medizin bekannt.

m. Für das große Skispringen in Ribnica, das im Rahmen der Eröffnung der neuen Schanze am kommenden Sonntag stattfindet, macht sich ein außerordentliches Interesse bemerkbar, zumal auch die besten jugoslawischen Sprungmattadore wie Novšak, Palme und Pribošek am Start erscheinen werden. Anmeldungen für den Sonderautobus nimmt der »Putnik« entgegen. Die neue Schanze erbaute der Bautechniker Franz Šemrl, der auch die Pläne ausarbeitete, während das Projekt von Ing. Bloudék stammt.

m. Aus dem Englischen Klub. Wie wir erfahren, wird demnächst ein neuer Kurs für Anfänger eröffnet werden. Der jeden Montag von 21 bis 22 und jeden Mittwoch von 20 bis 21 Uhr stattfinden wird. Die Monatsgebühr beträgt pro Person 50 Dinar. Ferner wird ein Spezialkurs für Kellner jeden Freitag von

15 bis 16 Uhr abgehalten werden. Der Kursbeitrag beträgt 20 Dinar pro Person und Monat. Anmeldungen für beide Kurse werden in den Räumen des Englischen Klubs (Krekova ul. 14, Parterre) entgegengenommen.

m. Opfer des Wintersportes und des Glatteises. Ins Krankenhaus wurden gestern vier Personen eingeliefert, die auf dem Glatteis durch Stürze zu Schaden gekommen waren. Ferner wurden dort ein Mädchen untergebracht, das einen Beinbruch beim Rodeln erlitten hatte, sowie ein Junge, der beim Skifahren beim Sturz einen Armbruch davongetragen hatte.

m. Der Behörde zur Anzeige gebracht wurde ein Kaufmann in der Umgebung von Maribor, der den Kunden ein Viertelliter Petroleum abgibt, jedoch gleichzeitig von ihnen fordert, daß sie noch etwas anderes von ihm zu kaufen haben.

m. Es gibt noch ehrliche Finder. Eine Schülerin fand am Hauptpostamt einen Kalender mit 100 Dinar. Der Fund kann auf der Polizei behoben werden.

m. Nur noch wenige Tage trennen uns von der nächsten, am 13. d. stattfindenden Ziehung der staatlichen Klassenlotterie. Wer sein Spierecht bzw. sein Anrecht auf einen ev. Treffer nicht verlieren will, der bezahle sein Los bis spätestens Freitag, den 12. d. Wer aber überhaupt noch kein Los besitzt, der begeben sich unverzüglich in unsere Glücksstelle und Hauptkollektur der Staatsklassenlotterie Bankgeschäft Bezjak, Gosposka ulica 25, wo neue Klassenlose noch aufliegen.

m. In der Volksuniversität in Studenci spricht am Donnerstag, den 11. d. um 19 Uhr Fachlehrer Karl Sumenjak über das stets aktuelle Thema »Hypnose und Suggestie«, wobei er auch einige interessante Experimente zeigen wird. Anschliessend aktuelle Wochenbilder.

m. Mit einer Dynamitpatrone sich selbst rettet. In Trbovlje hatte dieser Tage der Bergarbeiter Franz Anič auf gräßliche Weise Selbstmord begangen. Anič brachte eine Dynamitpatrone zur Entzündung, die ihn in Stücke riß, sodaß er auf der Stelle tot war. Das Motiv seiner furchtbaren Tat ist noch unbekannt.

m. Klagen Sie nicht über schlechte Zeiten, sondern versuchen Sie Ihr Glück! Deshalb beschaffen Sie sich noch heute ein Los der Staatlichen Klassenlotterie beim »Putnik«, Maribor, Trg svobode-Burg! Ziehung der 4. Klasse bereits Samstag, den 13. Jänner. Es gelangen Gewinne in der Höhe von 2.680.000 Dinar zur Verteilung.

*** Die Bäckergehen** veranstalten am 20. Jänner abends im Narodni dom ein Faschingsfest unter Mitwirkung des Bäcker-Sängerchors. Jedermann herzlichst eingeladen! 173

*** Gasthaus Mandl, Radvanje.** Am 13. Jänner Hausball. 178

Aus Ptuj

p. Volksbewegung im Vorjahr. Nach statistischen Daten wurden im Bereiche der Stadtpfarre in Ptuj im vergangenen Jahr 14 Paare getraut, Geburten gab es 107 (53 Knaben, 43 Mädchen und 11 Totgeburten). Todesfälle waren 141 zu verzeichnen, und zwar 73 Männer und 68 Frauen. — Im Bereiche des Minoriten-Pfarrsprengels gab es im Vorjahr 104 Geburten (65 Knaben und 75 Mädchen), 112 Todesfälle und 47 Trauungen.

p. Das Ambulatorium der Antituberkulosenliga in Ptuj betätigt sich bereits ein Jahr in den neuen Räumen in der Ljutomerska cesta, wo ein Ordinationszimmer, eine Röntgenzelle, der Warteraum, die Kanzlei für die Schutzschwester und die Wohnung für die Bedienerin eingerichtet worden sind. In diesen Räumen kann das Ambulatorium ungestört seine Tätigkeit entfalten. Die Leitung liegt in den bewährten Händen des Chefarztes des Sanatoriums in Vurberg Dr. Okoľokulak. Die Beanspruchung des Ambulatoriums wächst von Tag zu Tag. Im Vorjahr wurden gegen 700 Kranke untersucht, die von Landärzten oder der Kran-

Maßnahmen retten die St. José-Schildlaus

Verlautbarung des Stadtmagistrats

Die Banatsverwaltung traf besondere Maßregeln, um die St. José-Schildlaus, die der größte Schädling der Obstbäume ist und auch im Bereiche der Stadt Maribor aufzutreten beginnt, zu bekämpfen. Im Sinne der Verfügung der Banatsverwaltung hat die Stadtgemeinde ein Verzeichnis aller Obstzüchter in ihrem Bereiche samt Angabe deren Familien-, Vermögens- und Erwerbsdaten auszuarbeiten.

Der Stadtmagistrat läßt deshalb alle Obstzüchter ein, den behördlichen Organen, die in Durchführung der angeordneten Maßnahmen die entsprechenden Daten einholen werden, in jeder Hinsicht an die Hand zu gehen. Der Wortlaut der Verfügung ist an der Amtstafel des Stadtmagistrats angeschlagen.

Warum abgespannt?

Die Winterwochen mit ihrer angestrengten Arbeit stellen hohe Anforderungen an uns alle. Gerade die Zeit zwischen Weihnachten und Ostern, die keine besondere Anpassung durch Feiertage ermöglicht, steht im Zeichen der äußersten Anspannung aller Kräfte. Da ist es kein Wunder, wenn jeder einmal während der Arbeit Ermüdungserscheinungen spürt und sich unwillkürlich fragt, ob etwa die eigene Arbeitskraft nachgelassen hat?

Nun, in den meisten Fällen hat nicht unsere Arbeitskraft nachgelassen, nur die Arbeitsbedingungen sind in den Wintermonaten schwerer als im Sommer. Das liegt einmal am Luftmangel. Es wird jetzt überwiegend in geschlossenen Räumen gearbeitet. Umso wichtiger ist es, daß auch im Winter und auch bei Kälte in regelmäßigen Zeitabständen der Arbeitsraum gründlich gelüftet wird. Es wäre



Ingenieursschule J. Menau (Thüringen, Deutschland)

re falsch zu glauben, daß dadurch der Raum zu sehr auskühlt — frische und sauerstoffreiche Luft erwärmt sich sehr rasch wieder, und in wenigen Minuten werden wir die Kälte im Zimmer nicht mehr empfinden. Dabei ist es, gerade wenn draußen erhebliche Frostgrade herrschen, besser, öfter für kurze Zeit, und sei es auf zwei oder drei Minuten, zu lüften als nur einmal oder zweimal am Tage und dann etwa eine Viertelstunde lang.

Gerade in Zeiten angespanntester Arbeit ist es notwendig, für einen gesunden Ausgleich zu einer vielleicht einseitigen Arbeit Sorge zu tragen. Wer viele Stunden hintereinander in geschlossenen Räumen und vielleicht auf einem Platz feststehend gearbeitet hat, sollte unter allen Umständen nach der Arbeit einen längeren Gang durch die frische Luft machen. Das geht auch abends und auch bei Dunkelheit — wichtig ist nur die Bewegung und daß sich die Lungen gründlich in frischer Luft erholen können.

Viele haben, ganz besonders bei geistiger Arbeit, die Gewohnheit, ihre Arbeitskraft durch starke Anregungsmittel wie starken Kaffee oder Tee zu erhöhen, wenn sie nachzulassen drohte. Nun, es geht auch ohne derartige Genußmittel. Die dem Körper, wenn sie lange und reichlich angewendet werden, nur Schaden bringen. Wir sollten einmal versuchen, nach angestrengter Arbeit in einer kurzen Pause einen Apfel zu essen, möglichst in jener Pause, in der zugleich das Fenster geöffnet wird. Jeder wird dabei spüren, wie erfrischend und zugleich anregend etwas rohes Obst auf die allgemeine Schaffenskraft wirkt und wird mit

c. Tischtennis. Kürzlich fand in Celje, veranstaltet vom Sportklub »Celje«, das Tischtennisurnier um die Meisterschaft von Celje statt, das einen glänzenden Verlauf nahm. Das Turnier, das im kleinen Saal des Hotels »Union« abgewickelt wurde, war reich besetzt; Vertreter von folgenden Vereinen nahmen daran teil: »Athletik-Sportklub«, Sportklub »Jugoslawja«, Sportklub »Celje« und die Mannschaft des Jugendheims in Gaberje. Im Herren-einzel gab es schon in den Vorrunden

heiße und spannende Kämpfe. Die Schlußrunde brachte den Kampf zwischen Edo Vrečič und Latinovič. Nach einem wunderschönen und technisch hochstehenden Spiel siegte der erst zwölfjährige Edo Vrečič überraschend mit 3:0 und wurde damit Sieger des Herreneinzels um den Pokal der Stadtgemeinde Celje. Im Herrendoppel gab es eine Reihe von schönen Spielen. In der Schlußrunde siegte das Paar Milan-Sifer gegen Edo und Karl Vrečič knapp mit 3:2. Diese Veranstaltung fügte sich würdig in die sportlichen Veranstaltungen der letzten Monate ein.

c. Kino Union. Von Mittwoch bis Freitag der spannende und tiefeschürfende Familienfilm »Kapitän Benoit«. In den Hauptrollen Jean Murat, Mireille Balin und Madeleine Robinson.

Aus Dravograd

gr Zu einer erhebenden Leichenfeier gestaltete sich die Beisetzung des so jäh mitten aus seinem arbeitsreichen Leben gerissenen Oberförsters Valentin Kumpusch in Črneče. Der Verstorbene, ein aufrechter Mann von altem Schrot und Korn, der sich trotz seines hohen Alter von 76 Jahren einer strotzigen Gesundheit erfreute, wurde auf dem Heimwege plötzlich von Unwohlsein befallen und erlag kurz darauf einem Herzschlag. An seinem Leichenbegängnis beteiligte sich nahezu die ganze Bevölkerung von Črneče, aber auch von nah und fern waren zahlreiche Freunde und Bekannte des Verstorbenen herbeigeeilt. Ortpfarrer Alois Drvodel hielt eine tiefempfundene Grabrede und widmete dem Verstorbenen einen warmen Nachruf. Auch die Feuerwehren mit dem Obmannstellvertreter Erhatic sowie die Jägerschaft mit ihrem Obmann Pernat und Schriftführer Verdnik an der Spitze gaben Oberförster Kumpusch in stattlicher Anzahl das letzte Geleite. — Friede seiner Asche! Der schwergetroffenen Familie unser innigstes Beileid!

gr Gestorben ist in Brod bei Dravograd Frau Therese Pačnik, die Gattin des Bahnunterbeamten Valentin Pačnik. R. i. p.!

gr Schadenfeuer. In Ojstrica wurde das Bric-Haus in Ojstrica von einem Feuer heimgesucht und vollkommen eingeäschert, da jede Hilfeleistung unmöglich war.

Spanisches Nationaltheater geplant.

Die spanische Regierung soll den Plan erwägen, ein Nationaltheater in Madrid zu gründen. Es soll eine Kommission gebildet werden, deren Aufgabe darin besteht, die besten Künstler, Schauspieler, Regisseure und Dramatiker zu sammeln. Das Theater soll wirtschaftlich weitgehend vom Staat unterstützt werden. Dem Nationaltheater soll eine Art Schauspielerschule angegliedert werden, in der junge begabte Kräfte ausgebildet werden.

Unsere Kurzgeschichte

Beim Wort genommen

Ein Künstlerscherz von Ferdinand Silbereisen.

Der große Klaviervirtuose und Opernkomponist Eugen d'Albert wurde von seinen Zeitgenossen nicht zum mindesten wegen seines nie versiegenden Humors geschätzt. Einmal wurde er von einem schweizerischen Bankier und Musikfreund zum Mittagessen eingeladen, und als sich Eugen d'Albert nach eingenommenen Mahl dankend verabschiedete, bat sowohl der Hausherr wie die Hausfrau den willkommenen Gast, ihnen doch recht oft das Vergnügen seiner Gesellschaft zu schenken. Er würde, setzte der Bankier, ihm die Hände herzlich schüttelnd, hinzu, stets sein Gedeck auf ihrem bescheidenen Tisch seiner wartend finden.

»Stets?« fragte Eugen d'Albert. »Das heißt doch wohl nur im konventionellen, unverbindlichen Sinne des Wortes?«

»Nein, nein«, versicherte nun auch die Dame des Hauses, »durchaus nicht, wir meinen es genau so, wie wir es sagen.

In der letzten Zeit haben die Eisenexportpreise der nordamerikanischen und auch der belgischen Werke einigermaßen nachgegeben. Der Grund scheint zum Teil darin zu liegen, daß England, das derzeit den größten Einfuhrbedarf aufzuweisen hat, durch Aufhebung der Eiseneinfuhrzölle die Preise herabzudrücken sucht. Zunächst haben auch die britischen Eisenaufträge in Nordamerika wesentlich nachgelassen, nachdem vor einiger Zeit 200.000 Tonnen Knüppel in Auftrag gegeben worden waren. Die Ausnutzung der Kapazität der USA-Stahlwerke ist um einige Grade gesunken, der Beschäftigungsgrad stellte sich zuletzt noch auf 90%. Sowohl England wie Frankreich haben Einkaufskommissionen nach New York entsandt, die dort eigene Büros einrichten werden.

Die nordamerikanische Rohstahlerzeugung war im November 1939 mit 5,46 Mill. Tonnen noch außerordentlich hoch (gegen 5,39 Mill. t im Oktober 1939 und 3,57 Mill. t im November 1938). Die Eisenausfuhr der USA. war aber schon im Oktober 1939 wesentlich schwächer. Sie betrug nur 255.080 gegen 571.761 t im September 1939 und 425.430 t im Oktober des Vorjahres. Für die ersten neun Monate des Jahres 1939 ergab sich eine Eisen- und Stahlausfuhr von 1.517.000 t, womit ungefähr die Vorjahreshöhe erreicht worden war. Die Schrottausfuhr war dagegen mit 2,8 Mill. um rund 0,6 Mill. t höher als in den ersten 9 Monaten 1938.

Englands Einfuhrbedarf an Eisen ist infolge der unzureichenden Eigenproduktion derzeit sehr groß. Die Regierung hat durch eine Verordnung des Schatzamtes ab 5. Dezember 1939 die Eiseneinfuhrzölle aufgehoben. Der Rohisenzoll ist bereits seit 10. Oktober 1939 suspendiert. Gleichzeitig wurden die wichtigsten Eisen-erzeugnisse und Rohstoffe der Eisenhüttenindustrie ebenso wie Legierungen dem Einfuhrbewilligungszwange unterworfen. Im übrigen hat England mit der belgischen Eisenindustrie Lieferverträge geschlossen, wonach diese bedeutende Eisenmengen, insbesondere von Halbzeug, nach England liefern sollen.

Englands Eisenaußenhandel wird seit Kriegsausbruch nur mehr in Globalziffern ausgewiesen. Hiernach betrug die Oktoberausfuhr wertmäßig 1,90 Mill. Pfund Sterling gegen 3,44 Mill. Pfund Sterling im Oktober 1938. Die Einfuhr an Eisen und Stahl wird mit 1,08 Mill. Pfund Sterling (gegen 76.200 Pfund Sterling) bewertet, wobei man naturgemäß die bedeutenden Preiserhöhungen in Rechnung ziehen muß. Die Eisenerz- und Schrottausfuhr wird für Oktober 1939 mit 822.000 Pfund Sterling (gegen 421.000

Pfund Sterling im Oktober 1938) ausgewiesen.

In Frankreich wurden die Eisenpreise für November und die erste Dezemberhälfte gegenüber den Preisen vor dem 1. September 1939 wie folgt erhöht: Träger von 1268 auf 1399,8 Francs, Stabeisen von 1204 auf 1434,4, Bandisen von 1444 auf 1588,4, Grobbleche von 1650 auf 1815, Feinbleche von 1958 auf 2153,8, Walzdraht von 1495 auf 1644,50 Francs. Die Preise für Gießereirohisen sind rückwirkend für Oktober um 12%, für November und Dezember um 15% gegenüber den Vorkriegspreisen erhöht worden. Die Schrottpreise sollen für Inlandsware ab Lager um 10% erhöht werden, nachdem durch Erlaß bereits die Schrottanmeldung, bezw. Beschlagnahme verfügt worden ist.

Wie schon erwähnt, haben die belgischen Eisenwerke bedeutende Bestellungen für England erhalten. Der Abschluß betrifft die Zeit vom 15. November 1939 bis 15. Februar 1940 und umfaßt eine Menge von insgesamt 245.000 t. Später

Sanierung des »Phönix«

Von maßgebender Seite wird uns mitgeteilt, daß mit Neujahr die Gültigkeit der Verordnung vom 16. Dezember 1936, mit der die Auszahlung der Polizzen der Versicherungsgesellschaft »Phönix« in der Weise geregelt wurde, daß alle bis 28. April 1936 eingezahlten Prämien nur mit 45% in Rechnung genommen wurden, außer Kraft gesetzt worden ist. Gegenwärtig wird eine Verordnung ausgearbeitet, mit der die Sanierung der »Jugo-Phönix« durchgeführt werden wird. Der Handelsminister gab vor kurzem eine Erklärung, wonach die Sanierung der Phönix-Versicherten sehr günstig ausfallen werde.

Aus diesem Grunde wird allen Phönix-Versicherten empfohlen, die Herausgabe der neuen Verordnung ruhig abzuwarten und niemandem ihre Polizzen anzuvertrauen, da sie ohne diese die Auszahlung der Versicherungssumme nicht realisieren können. Vor allem werden die Versicherten dringend vor gewissenlosen Agenten gewarnt, die den nicht informierten Personen lächerlich niedrige Rückkaufsummen anbieten, weil sie genau wissen, daß die »Jugo-Phönix« in kürzester Zeit die vollen Versicherungssummen auszahlen und auch die Nachzahlung der Abzüge bei schon liquidierten Polizzen im Sinne des § 10, 7 der Verordnung leisten wird.

Verschiedene Aktionskomitees fordern die Versicherten zur Übersendung ihrer

sollen die monatlichen Lieferungen mit rund 100.000 t festgesetzt werden. Die belgische Eisenindustrie wird also künftig an außerbritische Länder nur sehr geringe Mengen von Eisen abgeben können. Die belgischen Eisenpreise haben im Export in letzter Zeit um 25 bis 50 Francs je t nachgegeben, die belgischen Inlandspreise sollen ab 1. Jänner 1940 erhöht werden.

In Deutschland sind im Verordnungswege die Rohstahlgemeinschaft, der Walzdrahtverband und die übrigen Verbände der Eisenindustrie auf unveränderter Grundlage bis 30. Juli 1941, also um 1½ Jahre verlängert worden. Die Eisenwerke des Reiches und insbesondere die Qualitätsstahlwerke arbeiten nach wie vor günstig. Die Exportnachfrage ist sehr umfangreich, doch kann ihr in Anbetracht des großen Inlandsbedarfes nur teilweise entsprochen werden. Die Wirtschaftsmaßnahmen auf dem Eisen- und Stahlgebiet wurden nunmehr auch auf den Sudetengau ausgedehnt. Die Anordnung sieht unter anderem die Einführung der Schrottmarktregelung des Altreichs im Sudetengau und die Einführung sämtlicher Herstellungs- und Verwendungsverbote für Gegenstände aus Eisen und Stahl vor.

Polizzen zwecks Evidenzhaltung auf. Alle Versicherten, die derartige Aufforderungen erhielten, werden darauf aufmerksam gemacht, daß diese Aktionskomitees keine rechtliche Legitimation zur Vertretung der Versicherten besitzen, es sei denn, daß die Versicherten selbst ihnen schriftliche Vollmachten hiezu erteilen.

Jeder Versicherte, der unnötigerweise seine Polizze fremden Händen anvertraut, wird alle unangenehmen Folgen dieser Übertragung selbst zu tragen haben, wenn die Polizze zur Zahlung verfällt, da ja ohne diese die Versicherungssumme nicht realisiert werden kann. Aus diesem Grunde wird den Versicherten nahegelegt, die Polizzen niemandem anzuvertrauen. Diejenigen jedoch, die dies schon getan haben, mögen die sofortige Rückgabe der Polizzen verlangen.

Alle Informationen erhalten die Versicherten kostenlos bei allen Geschäftsstellen der »Jugo-Phönix«, in Maribor bei der Expositur in der Aleksandrova cesta 28-I.

× Amtliche Umrechnungskurse für Jänner. Das Finanzministerium hat für den laufenden Monat Jänner nachstehende Umrechnungskurse für ausländische Zahlungsmittel festgesetzt: Napoleondor 350, türkisches Goldpf. 398,30, englisches Pfund 216, amerikanischer Dollar 55, kanadischer Dollar 54,80, Reichsmark 13,80, Belga 9,15, Pengö 8,70, brasil. Milreis 2,85, uruguayischer Peso 18,60, argentinischer

größte Freude dadurch bereiten. Wir sehen Sie also recht bald wieder bei uns?«

»Mein Wort darauf!« beteuerte der Tonkünstler und verabschiedete sich.

Am anderen Tage erschien er richtig pünktlich zur Tischzeit. »Sie sehen«, sagte er, »ich habe Ihre Einladung buchstäblich genommen und mich zum Mittagessen eingestellt.«

»Das ist ja herrlich, das ist ja entzückend von Ihnen!« riefen Herr und Frau Falskow, denen das frische, etwas naturburschige Benehmen des gefeierten Pianisten höchst originell und interessant erschien. Man ging zu Tisch und unterhielt sich köstlich bei ausgezeichneten Speisen und Weinen. Am Tage darauf, der Bankier wollte sich mit seiner Familie eben zum Essen niedersetzen, trat Eugen d'Albert wiederum ein. Seine Worte machten verwunderte Gesichter. »Sie scheinen mich nicht erwartet zu haben?« bemerkte der Komponist mit einem forschenden Blick auf die wenig einladenden Mienen des Ehepaares. Doch einstimmig erklang es: »O gewiß, Sie machen uns ein großes Vergnügen mit Ihrem lieben Besuch, Herr d'Albert!«

Auch der vierte Tag brachte pünktlich

mit dem Glockenschlag den lieben, reizenden, herzlich willkommenen Gast, der nicht oft genug kommen konnte. Diesmal wurde er indes kalt und kühl, so zugeknöpft und zurückhaltend empfangen, daß er nach dem Grund des seltsamen Benehmens fragte.

»Ach«, erwiderte die Herrin des Hauses mit einem etwas verlegenen Blick auf ihren Gatten, »ich fürchte, Sie werden heute fürlieb nehmen müssen. Wir haben ein bescheidenes, schlichtes Essen und das setzt mich einem so werten Gast wie Sie uns sind, gegenüber in arge Verlegenheit.«

»Ich hatte geglaubt, Sie erwarteten mich... Aber lassen Sie sich dadurch nicht im Geringsten stören. Ich bin anspruchslos und genügsam und wünsche mir nur das Vergnügen Ihrer Gesellschaft.« Und mit der gelassenen Selbstverständlichkeit eines Menschen, der sich aufrichtig willkommen heißen weiß, setzte er sich zu Tisch, aß mit begehrenstem Appetit und meinte schließlich: »Ich begreife nicht, gnädige Frau, ich finde die Gerichte ausgezeichnet und wünsche mir, nie schlechter zu speisen.«

Am nächsten Tag empfing der Portier den Künstler schon beim Eintritt in das

Peso 12.40, chilenischer Peso 1.25, ägyptisches Pfund 216, palästinensisches Pfund 215, türkisches Papierpfund 34, 100 franz. Franken 123, 100 Schweizer Franken 1233, 100 Lire 228.80, 100 holl. Gulden 2920, 100 Lewa 45.50, 100 Lei 30, 100 Drachmen 40, 100 dänische Kronen 1105, 100 schwedische Kronen 1270, 100 norwegische Kronen 1245, 100 finnische Mark 108, 100 Lat 740, 100 Peseta 430, 100 Tschechokronen 150.50 und 100 iranische Rial 100 Dinar.

× **Die Mietsvertragsgebühr** sowie die Taxe für die Bestätigungen der erlegten Mietzins wurden nach der neuen Steuer- und Taxreform verdoppelt. Da die neuen Formulare noch nicht herausgekommen sind, so ist bis dahin die Differenz durch Aufkleben der Stempelmarken zu erlegen. Als Stichtag für die neuen Gebühren gilt der 23. Dezember 1939.

× **Warenhäuser** dürfen auf dem Gebiete des Banats Kroatien nicht eröffnet werden. Die bestehenden Betriebe können bis auf weiteres verbleiben. Dasselbe gilt für Handelsunternehmungen, die Artikel von mehr als drei Branchen führen.

× **Eine Abordnung der Textilindustrie Sloweniens** erschien Dienstag beim Banus Dr. Natlačen und ersuchte ihn, sich an den massgebenden Stellen dafür zu verwenden, dass die Betriebe rechtzeitig und genügend Rohstoffe erhalten. Der Banus versprach, in dieser Beziehung sein Möglichstes zu tun und in der angeordneten Richtung zu intervenieren.

Bör'enberichte

Zagreb, 9. d. Staatswerte. 2 ein halb proz. Kriegsschaden 0—425, 4 proz. Nordagrar 51—52, 6 proz. Begluk 0—75, 6 proz. dalm. Agrar 0—69.50, 6 proz. Forstobligationen 0—69, 7 proz. Investitionsanleihe 0—98, 7 proz. Blair 0 bis 87, 8 proz. Blair 0—97; Nationalbank 7800—0, Prig. Agrarbank 0—196.

Ljubljana, 9. d. Devisen: London 173.65 bis 176.85 (im freien Verkehr 214.57 bis 217.77), Paris 98.15 bis 100.45 (121.33 bis 123.63), Newyork 4423.75 bis 4483.75 (5480 bis 5520), Zürich 995 bis 1005 (1228.52 bis 1238.52), Amsterdam 2356 bis 2394 (2910.61 bis 2948.61), Brüssel 740.20 bis 752.20 (914.45 bis 926.45); deutsche Clearingschecks 14.70 bis 14.90.

Ein großes Motorboottreffen in Rom zur Weltausstellung.

Rom, im Jänner. (Agit). Eine außergewöhnliche Weltwasserflugsport-Veranstaltung wird anlässlich der Olympiade der Kultur auf dem neuen großartigen Anlageplatz der Wasserflugschiffe der Weltausstellung 1942 in Rom stattfinden. Zur gleichen Zeit wird, wie die »Agit« mitteilt, die Modalität für die Veranstaltung eines internationalen Treffens aller Motorboottypen mit den Endspurt in Rom, beraten.

Haus mit dem Bemerkten, die Herrschaften seien nicht zu Hause, sie seien selber zu einem Diner eingeladen. Doch der Schalk d'Alberts ließ sich nicht zurückhalten. »Ich habe doch Ihre Aufforderung, täglich zu kommen«, sagte er und eilte die Treppe hinauf.

Auf sein Klopfen öffnete ihm der Hausherr selbst. Ohne wie sonst den Gast zu begrüßen, starrte er ihn nur sprachlos an. Eugen d'Albert ließ sich aber durch die eisigen Mienen nicht abschrecken. Er trat ein und ließ sich ruhig an dem bereits reich gedeckten Tisch nieder. »Ihr Portier ist ein Idiot«, rief er mit einem unbekümmerten Lachen. »Er wollte mir weismachen, Sie seien garnicht zu Hause! — Doch was sind das Leichenbittermienen? — Ist Ihnen ein naher Angehöriger gestorben?«

Er erhielt nur spärliche, kurze Antworten. Aber auch das schien den »lieben Gas« (oder richtiger gesagt: schrecklichen Menschen) nicht im mindesten zu stören. Heiter plauderte der geistreiche Tondichter während der ganzen Mahlzeit fort, um endlich, als der Nachschiff aufgetragen wurde, in ein schallendes Ge-

Sport

Gv. Lovrenc erlebt zwei Skifesttage

DIE SKIMEISTERSCHAFTEN DER »SLOWENISCHEN JUNG MÄNNER«.

Die weiten Wiesenhänge um Sv. Lovrenc n. P. waren am vorigen Samstag u. Sonntag der Schauplatz der großangelegten Skimeisterschaften der Organisation der »Slowenischen Jungmänner«. Das Organisationskomitee mit dem unermüdlchen Wintersportpropagator Schulverwalter Petr un an der Spitze tat alles, um die Teilnehmer in jeder Beziehung zufrieden zu stellen. Unter den offiziellen Gästen befanden sich der Vertreter des Zentralverbandes der »Slowenischen Jungmänner« Pavlin, Ing. Lah in Vertretung des Bürgermeisters Dr. Juvan, der einen wertvollen Wanderpokal stiftete, Theologieprofessor Dr. Jera j, Direktor Richter, Primarius Dr. Milavec u. a. m. Die Zahl der Wettbewerber bewegte sich um 70, doch hatten sich zumindest 200 aktive Skiläufer der Gäste eingefunden.

Die eigentlichen Wettkämpfe wurden mit dem Junioren- bzw. Anfänger-Langlauf über 5 Kilometer eingeleitet. Den Sieg trug Stefan Šiker (Sv. Lovrenc) in 24.53.3 vor Franz Jevšenak und Mirko Hartman (beide Sv. Lovrenc) davon. Die alpinen Konkurren-

zen wurden mit dem Abfahrtslauf eröffnet. Als Sieger behauptete sich Dominik Kos aus Guštanj in 5:47.1. Ihm folgten Josef Konečnik (Guštanj) u. Michael Zvkart (Sv. Lovrenc). Die Strecke führte vom »Klopni vrh« bis ins Tal. Bei den Senioren siegte auf derselben Strecke Max Osvald (Sv. Lovrenc) in 6:32.2 vor Mirko Turk und Karl Sodec (beide Maribor). Im Slalom lief Josef Konečnik (Guštanj) in 2:0.4 vor Philipp Keršbauer und Karl Sodec (beide Maribor), sodaß die alpinen Kombination folgendes Resultat zeitigte: 1. Keršbauer (Maribor) 9:8.2, 2. Karl Sodec (Maribor) 9:13.8, 3. Josef Benedičič (Maribor) 10:30, 4. Emil Sadek (Maribor) 10:46, 5. Mirko Skarabot (Marenberg) 10:52. Im Patrouillelauf um den Pokal des Bürgermeisters Dr. Juvan gingen 10 Mannschaften an den Start. Sv. Lovrenc siegte, während die Mariborer Patrouille den zweiten Platz errang. Die Skiwettkämpfe wurden mit einem Festabend abgeschlossen, an dem begeisterte Ansprachen gewechselt wurden. Sv. Lovrenc zeigte an beiden Tagen ein feierliches Gepräge.

Regelung des internationalen Spieles

An der vom Ungarischen Fußballverband für den 13. und 14. Jänner nach Budapest einberufenen Tagung werden die Vertreter von sechs Ländern, nämlich Jugoslawiens, Deutschlands, Italiens, Rumäniens, Böhmen-Mährens und der Schweiz teilnehmen. Den Obersten Verband des Königreiches Jugoslawien wird dessen Vorsitzender Dr. Andrejević vertreten. In erster Linie werden die Fragen des zwischenstaatlichen Spielbetriebes im neuen Jahr behandelt und über die weitere Gestaltung der Wettbewerbe um den Mitropa- und Europa-Cup entschieden werden.

: In Ljubljana gelangt am Sonntag, den 14. d. ein Staffellauf zum Austrag. Anschließend folgt in Mostec ein Skispringen.

: »Gradjanski« und BSK tragen sich mit der Absicht, ihr für den 14. d. vereinbartes Rückspiel angesichts der grimigen Kälte auf einen geeigneteren Zeitpunkt zu verschieben.

: Ungarns Eishockeymeister in Ljubljana. Am kommenden Freitag wird in Ljubljana das Eishockeyteam des BKE gastieren und ein Match gegen »Ilirija« bestreiten. Die Gäste sind zumeist schon repräsentativ für Ungarn aufgetreten.

lächter auszubrechen und dem ihn empört anfunkelnden Hausherrn zu sagen: »Meine sehr verehrten Herrschaften, ich weiß recht gut, was Sie verstimmt. Es ist mein buchstäbliches Befolgen Ihrer Einladung. Ich wollte mir nur einmal den Scherz erlauben und die Probe machen, wie lange Sie mich als »lieben Gast« begrüßen und mich nicht innerlich als »ästigen, zudringlichen Menschen« ohne jede Lebensart, der Ihnen auf die Nerven geht und unerträglich wird, zum Henker und ins Pfefferland wünschen.

Gestern schon behandelten Sie mich auffallend unfreundlich; heute ließen Sie sich verleugnen und wollten ich morgen die »unverfrorene Frechheit« besitzen, wiederzukommen, so würden Sie mich höchstwahrscheinlich durch Ihren Hausknecht hinauswerfen lassen.

Ich habe Ihnen nun bewiesen, daß es gefährlich ist, eine allzu dringende und weitgehende Einladung auszusprechen wenn sie nicht ernst gemeint ist, denn (hier drohte er der peinlich verlegenen Dame des Hauses mit dem Finger), Sie sehen, was bei so falschen, verlogenen Redensarten herauskommt!«

: Henry Armstrong, der amerikanische Boxweltmeister im Weltergewicht, setzte seinen Titel gegen den allerdings nur wenig bekannten Joe Ghnoul aufs Spiel u. schlug seinen Herausforderer schon in 34 Sekunden knock out.

: Hügl zieht sich zurück. Der populäre Verteidiger des Zagreber »Gradjanski« Hügl sagt dem aktiven Sport Valet. Am 2. Feber wird sich Hügl in einem Spiel gegen eine ungarische Mannschaft für immer vom Publikum verabschieden. Den Gesamterlös des Spieles hat »Gradjanski« Hügl überlassen.

: Sobotka, der bekannte Stürmer der Prager »Slavija«, hat das Training des Splitter »Hajduk« übernommen und wird auch selbst in der Mannschaft der Dalmatiner spielen.

: Im Kegelkampf Budapest—Zagreb der von den Ungarn als Länderkampf Ungarn—Jugoslawien aufgezogen wurde, siegten die ungarischen Wettkämpfer mit 1572 : 1571, also mit kaum einem Punkt.

: Die griechische Fußballauswahl wurde von der Budapester »Hungaria« mit 2 : 1 geschlagen. Ein Team von Saloniki unterlag mit 0 : 1.

: Rapid und Wacker in der Vorschlußrunde des Tschammer-Pokals. Am vorigen Sonntag fertigte Rapid (Wien) in Berlin vor 20.000 Zuschauern Blau-Weiss Berlin mit 7:1, wobei Binder allein fünf Tore schoss. In Wien siegte Wacker gegen WGK Neuermeyer mit 7:4 und erreichte gleichzeitig mit Rapid, SV. Waldhof und dem FC Nürnberg die Vorschlußrunde des Tschammer-Pokals.

: England und Frankreich werden am 11. Februar in Paris einen Fußballkampf bestreiten.

: Eislauftweltmeister Birger Wasenius gefallen. Bei den Kämpfen auf der Karelischen Landenge ist der finnische Eislauftweltmeister Birger Wasenius gefallen. Wasenius wollte die Landung der Russen auf einer Insel des Ladogasees verhindern, was ihm auch gelang. Im Laufe des Kampfes ist Wasenius an der Spitze seiner Abteilung gefallen. Wie ferner berichtet, soll auch Nikkannen schwer verwundet worden sein.

: Das Internationale Skispringen auf der grossen Schanze von Sestriere war von den besten Italienern, ausserdem noch von vier deutschen und drei Schweizer Springern bestritten. Den Sieg trug mit der Note 151 der Salzburger Gregor Höll davon, der mit

67 Meter auch den weitesten Sprung des Tages stand. Zweiter wurde der Italiener Dacol mit Note 144.6 vor Weiler (Deutschl.), Allmer (Schweiz), Mair (Deutschland) und Kaufmann (Schweiz).

Aus Gornja Radgona

gr. Aus dem Steuerdienst. Der Steueramtsverwalter Karl Pirš wurde von Radovljica nach Gornja Radgona versetzt. Genannter war schon vor 12 Jahren in Gornja Radgona beschäftigt.

gr. Geheimnis um den Tod Konrad Ketiš. In Negova (Slov. gor.) wurde die Obduktion der, wie bereits berichtet, erfroren aufgefundenen Leiche des Besitzers Konrad Ketiš vorgenommen. Es wurde festgestellt, daß durch den Schuß in den Kopf der Tod unmittelbar eingetreten sein mußte. In Verbindung damit wurde ein gewisser H. festgenommen, der jedoch jede Schuld entschieden in Abrede stellt. Die bisherige Untersuchung ergab, daß er Ketiš auf der nächtlichen Fasanenpirsch einige Zeit begleitet hatte. H. erklärt, er habe, als er den Schuß hörte, Ketiš gesucht und ihn tot aufgefunden. Da der Tote kein Gewehr mehr bei sich trug, wird sein Begleiter beschuldigt, die Waffe an sich genommen zu haben. Die Untersuchung wird fortgesetzt, um das mysteriöse Dunkel, das den Fall umgibt, zu klären.

gr. Fasanendiebe. In letzter Zeit sind Wilddiebe in hellen Nächten eifrig auf der Jagd nach Fasanen. Bei Gornja Radgona erwischte ein Gendarm einen Radfahrer, der elf erlegte Fasanen mit sich führte; der Mann entkam jedoch unter Zurücklassung des Rades und der Beute. Die Gendarmerie nahm unter dem Verdacht des Wilddiebstahls den Arbeiter Alois Geček fest, der seine Schuld teilweise zugibt.

Medizinisches

Jeder sein eigener Masseur!

Massage mit der Hand ist eine Kunst, die nur Fachleute verstehen, und die außerdem sehr viel Zeit beansprucht. Es gibt aber kaum ein besseres Mittel, die Gesichtshaut rosig und frisch zu erhalten, als regelmäßige gründliche Durcharbeitung. Die Wissenschaft hat experimentell ermittelt, daß auffrischende Nährstoffe nicht von außen, sondern von innen her durch die Blutzirkulation zugeführt werden müssen, wenn das Zellgewebe seine Spannkraft erhalten oder wiedergewinnen soll.

Seit einigen Jahren arbeiten die kosmetischen Spezialwerkstätten deshalb an der Konstruktion eines einwandfreien Massagegerätes. Man hat schon verschiedene Lösungen gesehen, aber keine hat den Wünschen vollkommen entsprechen können. Eine deutsche Spezialfirma kündigt nun für die Leipziger Frühjahrsmesse 1940 einen Vibrations-Massage-Apparat an, bei dessen Konstruktion alle bisherigen Mängel dieser Art von Apparaten vermieden worden sind. Das neue Gerät ist leicht und handlich, es läuft vollkommen geräuschlos, arbeitet trotz seiner geringen Größe sehr kräftig und läßt sich außerdem mittels eines eingebauten Widerstandes auf verschiedene Wirkungsgrade einstellen. Das neue Modell, das in Leipzig Anfang März ohne Zweifel lebhaft beachtet werden wird, hat bereits seine praktische Bewährungsprobe bei einer Reihe von Masseuren, Kosmetikern und Friseuren, auch bei Ärzten, die besonders die hohe Durchblutungswirkung loben, glänzend bestanden. Da der Apparat eine Bereicherung für den Toilettenisch jeder kultivierten Frau bedeutet und sich wegen seiner günstigen Preislage auch als aparter Geschenkartikel eignet, hat er auf der Leipziger Frühjahrsmesse (3.—8. März) Aussicht auf einen guten Start.

Unterstützt die
Antituberkulosenliga!

Aus aller Welt

Wölfe belagern rumänische Dörfer

Winterkälte trieb die Bestien aus den verschneiten Wäldern.

Die grimmige Winterkälte hat in verschiedenen Ländern Europas auch wieder die Wölfe aus den weiten Wäldern hervorgerufen. In vielen Gegenden Rumäniens sind sie bereits zu einer unerträglichen Plage geworden. Das Vieh in den Ställen ist vor ihnen nicht mehr sicher. Die Hirten haben ihre Schafe aus den Weidegründen weggetrieben und sind mit ihnen in die Dörfer geflüchtet. Manches Ties ist noch auf dem Wege von den Bestien geschlagen und geraubt worden. In großen Rudeln belagern nun die Wölfe die Ortschaften. In den Nächten wagen sie sich aus ihren Verstecken hervor, und dringen in die Dörfer und in die Ställe ein, um ihren Heißhunger zu stillen. Die Einwohner der Ortschaften leben in einem ständigen Alarmzustand. Die Männer stehen Tag und Nacht an den Dorfeingängen Wache. Dann und

wann knallt ein Schuß und eine der Bestien wirft sich, den Schnee rot färbend, zu Boden.

Die Gefahr währt aber so lange, als die harte Kälte andauert. Der Hunger drängt die Wölfe zur Räuberei. Im Sommer scheinen sie friedliche Tiere zu sein, die sich im Innern der weiten Wälder aufhalten und sich kaum jemals vor einem Menschen erblicken lassen. Sie leben dann als Einzelgänger oder in Gemeinschaften zu zweit und zu dritt. Im Herbst schließen sie sich zu ganzen Familien zusammen und im Herbst treten sie in riesigen Rudeln auf. Sie schließen Notgemeinschaften, um gemeinsam auf Raub auszugehen. Solange der Wolf keinen Hunger spürt, ist er feig und furchtsam. Er geht den Menschen aus dem Wege. — Wird er vom Hunger gequält, verwandelt er sich in eine der wildesten Bestien. Er wird dann geradezu tollkühn und trotz jedem Schreckmittel. Die Dörfer und Städte, die er sich im Sommer auch nur von ferne zu betrachten scheut, durchläuft er jetzt mit heißhungrigem Geheul. Er hat einen Sommer- und einen Wintercharakter, sowie er ein Sommer- und ein Winterfell besitzt.

Kleiner Anzeiger

Kleine Anzeigen kosten 50 Para pro Wort, in der Rubrik »Korrespondenz« 1 Dinar. Die Inseratensteuer (3 Dinar bis 40 Worte 7:50 Dinar für größere Anzeigen) wird besonders berechnet. Die Mindesttaxe für eine kleine Anzeige beträgt 10 Dinar. Für die Zusendung von chiffrierten Briefen ist eine Gebühr von 10 Dinar zu erlegen. Anfragen ist eine Gebühr von 3 Dinar in Postmarken beizuschließen.

Verschiedenes

Bosnische und Perserteppiche werden zur fachmännischen Ausbesserung, Reinigung und Schätzung in der Ausstellung der Sarajewoer Teppichfabrik vom 18. bis 22. Jänner im Saale des Hotels »Zamora« übernommen. 12287

Weine, beste und billigste für Zuhause erhalten Sie bei Senica, Ulica Kneza Kocla. 175

Realitäten

Verkaufte Parzelle 10.000 m² in Radvanje mit 4.50 Din per m². Anfragen unter »Günstigste Kapitalsanlage« an die Verw. 162

3 Bauparzellen in der Stadt Maribor, schönste sonnige Lage, linkes Draufufer, im westlichen Villenviertel zu verkaufen. Anfr. Verw. 163

Zu kaufen gesucht

Gold u. Silber Brillanten. Versatzscheine dringend zu kaufen gesucht.

M. Ilgerjev sin Maribor, Gosposka ulica 15.

Zu vermieten

Ein Zimmer, Küche Speis ist an bessere kinderlose Par. ab 1. Febr. zu vermieten. — Adr. Verw. 30

Schöne Zweizimmerwohnung mit Bad Parknähe zu vermieten. Anz. Gosposka ulica Nr. 14-I. 165

Offene Stellen

Gesucht wird Stubenmädchen oder Bedienerin mit Jahreszeugnissen, für ganzen Tag. Schriftl. Angebote an die Verw. unter »Slovenka«. 151

Bäckergehilfe - Zusammenarbeiter, ein Lehrling und ein Brotausträger werden sofort in einer Bäckerei am Lande aufgenommen. Offerte an die Verw. unter »Dauerstellung«. 181

Perfekte Köchln. die auch andere häusliche Arbeiten verrichten, wird aufgenommen. Strossmayerieva ul. 28. 2. Stock. 9. 166

Gasthaus - Stubenmädchen wird sofort aufgenommen. Nekrepp. Maribor. Vetrin'ska ul. 4. 172

Aushilfskellnerin wird aufgenommen. Gasthaus Mandl. Radvanje. 177

12m³ Eichenklätze

2 m lang, 90 cm Durchmesser sind zu verkaufen. Zuschriften unter »Eiche« an die Verwaltung dieses Blattes.

Gedenket

bei Kranzablösen, Vergleichen und ähnlichen Anlässen der Antituberkulosenliga in Maribor! Spenden übernimmt auch die »Mariborer Zeitung«.

Wenn man Geschäftserfolge hat, so ist es meist das Inserat

Sag' doch ja zu mir

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau.

34

Gewissenlos hat der Kizeck eine ganze Menge Bier getrunken, auch noch ein paar Schnäpse dazwischen genommen. Detloff hat keine Ahnung vom Autofahren. Aber die Straße ist für gewöhnlich einsam und Detloff hofft, daß sie ohne Zwischenfall heimkommen werden. Der Kizeck singt. Dann wird er müde. Er hält den Wagen an und sagt, daß er erst mal schlafen wolle. Detloff ist froh über diesen vernünftigen Entschluß. Bald schnarcht der Viehhändler in seiner Ecke, und Hermann kümmert sich um das Vieh. Dann klettert er wieder auf den Sitz hinauf neben den so geräuschvoll Schlafenden. Nach ein paar Stunden weckt ihn Hermann Detloff.

»Wir müssen jetzt so langsam weiter, Kizeck.«

»Laß doch, mir hat keiner was zu sagen. Ich richte es mir ein, wie es mir paßt!«

»Es ist wegen dem Vieh, das muß doch Futter haben.«

»Wird es schon kriegen. Ich muß nächste Woche weit über Land. Was ahnst du denn, wo ich schon überall gewesen bin.«

Und er zählt die Gegenden auf. Aber den Spreewald nennt er nicht. Er bemerkt nicht, wie fieberhaft Hermann Detloff nach seinem Munde sieht. Nun aber schweigt er. Nach einer Weile hebt der Kizeck von neuem an:

»Du bist gut eingearbeitet, August. Ich werde dich nächstens mal da hinüber ins Nachbarliche schicken. Vieh kann mit der Bahn herkommen. Mußt aber noch fahren lernen, in der Nähe brauchst du es doch.«

August Kiesel, in Wahrheit Hermann Detloff, ist so heftig zusammengefahren, daß es jetzt der Kizeck merkt.

»Viel wert bist du nicht, mach dir das bißchen Zechen soviel zu schaffen? Dann laß es ein andermal lieber sein! Also du fährst hinüber. Dein Vorgänger ist auch dorthin allein auf den Handel gefahren. Ueberall kann ich nicht sein.«

»Wenn du mir das Vertrauen schenkst, Johann, gern.«

»Habe dort mal 'ne dumme Rauferei gehabt. Mädchengeschichten natürlich.«

»Haben sie dich verhaßt?«

»Ich soll dich wohl vom Wagen stoßen? Mich verhaßt? Dazu ist es noch nie gekommen und es kommt auch in Zukunft nicht dazu, verlaß dich darauf!«

»Du bist schon einer!« sagt der schwächliche August Kiesel und sieht den Kizeck wieder einmal bewundernd an.

»Da kannst du mit deinen paar Abenteuer freilich nicht mit, bist ein Unschuldschlamme dagegen!«

»Hast du denn das Mädel hernach in die Arme genommen?«

»Was geht's dich an?«

Der Kizeck sieht finster aus, er stiert zum Walde hinüber. Es muß ein gräßliches Bild sein, das vor Augen hat. August Kiesel braucht eine ganze Weile, ehe er sich beruhigt. Jetzt weiß er alles, jetzt gibt es keinen Zweifel mehr. Der hier, neben ihm, ist der Mörder und er, Hermann Detloff, ist unschuldig gehetzt worden! Wenn er jetzt gleich zupacken könnte! Aber er vermag nichts gegen die Kräfte dieses gewandten wilden Menschen auszurichten. Er muß warten. Denn

dem Kizeck käme es nicht auf einen zweiten Mord an, gälte es, das eigene Leben zu retten; soweit kennt er ihn zur Genüge.

Der Kizeck pfeift. Er macht sich am Steuer zu schaffen, dann fährt er los. Nach drei Stunden sind sie daheim. In Detloff wühlt die Frage: Wie stelle ich es an? Daß er mit dort war, ist noch kein Beweis. Und er hütet sich, etwas verlauten zu lassen, schlau und vorsichtig, wie er ist. Er weiß, worum es geht. Wenn man ihm nur beweisen könnte, daß ihm damals das Messer gehört hat —! Aber wie sollte dieser Beweis wohl geführt werden können? Es scheint tatsächlich nichts anderes übrig zu bleiben, als doch zur Polizei zu gehen und mich zu erkennen zu geben; und wenn der Kizeck sich herauswindet — zuzutrauen ist ihm das durchaus — dann haben sie mich und es wird wieder alles sein wie damals.

In den nächsten Tagen ist Detloff so in Gedanken versunken, daß ihn der Kizeck ein paarmal anfährt:

»Na, Trantute, deine Arbeit mußt du schon machen! Wenn du auch nicht zum Zechen taugst, arbeiten mußt du jedenfalls. Laß lieber nicht nach, rate ich dir, ich verstehe da keinen Spaß; und ob du gleich wieder einen Posten findest, glaube ich nicht. Also ran an den Speck!«

Hermann Detloff greift zu, miset die Ställe aus, streut frisches Stroh. Aber der Kopf tut ihm weh von der Frage, die ihm unablässig im Hirn kreist: — Wie fasse ich es an? Wie nur? Und das andere: Er konnte sich doch nicht da hinüberschicken lassen! B's dahin mußte hier schon die Festnahme des Kizeck erfolgen, sonst war nichts gewonnen. Oder sollte er sich selber festnehmen lassen und hinerher dem Gericht mitteilen, was er über den Kizeck wußte? Das Messer würde dann eine Rolle spielen, und die Behörde vermochte gewiß leichter festzustellen, ob der Viehhändler je ein solches Messer besessen hatte.

Zur Polizei gehen und sich stellen — das war letzten Endes wohl doch am allerbesten für ihn. Zudem lag — wie ihm schien — ein Unterschied darin, ob er sich als gehetzter Landstreicher, von Hunger und Verzweiflung getrieben, der Behörde auslieferte oder, wie jetzt, im Vollgefühl seiner Unschuld als ausreichend genährter Mann, mit fester Arbeit und einem Dach über dem Kopf, freiwillig kam. — Gut also! Wenn ihn der Kizeck auf Fahrt schickt, wird er seinen Plan in die Wirklichkeit umsetzen.

Das Essen schmeckt dem falschen August Kiesel nicht mehr. Ernestine fragt ihn beleidigt, was sie kochen sollte, damit er ißt. Er schüttelt den Kopf:

»Mir ist nicht gut. Werde schon wieder essen, wenn's vorüber ist.«

Da ist sie zufrieden und bringt ihm am Abend einen Fläderte in seine Kammer. Er trinkt ihn auch brav und schwirzt darauf mörderlich. Aber ein Gutes hat die Prozedur: Am andern Morgen steht ihm sein Ziel klar wie nie vor Augen.

So geht er denn am Sonntag zum alten Krischan Dobrink. Der lebt in seiner Hütte, und es ist immer gemütlich bei ihm. Hermann Detloff kennt ihn daher, daß der Krischan einmal im Waide grauslich gestürzt war und er ihm mühsam auf die Beine geholfen hatte. Seit der Zeit sitzen sie an den Sonntagen beisammen. Der Krischan ernährt sich durch Pfeifenschnitzen. Er ist ein richtiger Künstler darin. Eine ätliche Tochter lebt bei ihm, ein häßliches verwachsenes Wesen. Es konnte natürlich nicht ausbleiben, daß der Kizeck seinen Gehilfen wegen der Helga des öfteren neckte.

»Der Name ist das Schönste an ihr. Hast dich am Ende in ihren Buckel, die Sommersprossen und das brandroie Haar vergafft? Ja, ja, die Geschmäcker sind halt verschieden.«

»Helga Dobrink ist ein stiller, ordentliches Menschenkind, fleißig und sauber im Haushalt.«